

孫子兵法

Sūnzǐ Bīngfǎ Nr. #22

17. Mai 2021

Sūnzǐ Bīngfǎ



Sūnzǐ Bīngfǎ Nr. #22 – 17. Mai 2021. Themen in dieser Ausgabe: Streik in Kolumbien: Die Straße fragt nach (Victor de Currea-Lugo) - Ghost Town (Von Maxwell Q. Klinger) - Der Traum des letzten Menschen (Olivier Cheval) - Für eine Untersuchung der Autonomia (Sergio Bologna) - Revolte und Repräsentation: Die Bedeutung der Chicano Riots (Herbert Marcuse)

Streik in Kolumbien: Die Straße fragt nach

Víctor de Currea-Lugo

Der Zyklus der Revolte ist nach Kolumbien zurückgekehrt. Nach den massiven sozialen Streiks im Jahr 2019 setzte Iván Duque, eine Marionette des ehemaligen Präsidenten Alvaro Uribe, das neoliberale Reformprogramm in einem Land fort, in dem viele Menschen an Hunger und unter der Gewalt der paramilitärischen Todesschwadronen, Drogenkartells und des Staates leiden. Es gehört eine Menge Mut dazu, in Kolumbien auf die Straße zu gehen, wo mehr Menschen getötet wurden und/oder verschwunden sind als in den dunklen Zeiten der Militärherrschaft in Brasilien, Argentinien und Chile zusammen. Der Staat antwortet auf den Aufstand mit weiteren Morden und Entführungen, aber die Menschen haben ihre Angst verloren und gehen weiterhin auf die Straße. Aufgrund der massiven Gewaltspirale riskieren Menschen ihr Leben, wenn sie politisch aktiv sind oder auch nur politische Themen jenseits des staatlichen Narrativs diskutieren. Viele Menschen auf der Straße denken immer noch innerhalb den Rahmen des aktuellen politischen Systems, aber die Fragen und Aktionen auf der Straße zeigen, dass sich dies langsam ändert. Die Primera Linea ist längst akzeptiert, denn viele Menschen haben erkannt, dass sie sich vor staatlicher Gewalt schützen müssen. Im folgenden Beitrag hat [der unabhängige Journalist Víctor de Currea-Lugo die vielen Fragen dokumentiert](#), die die Menschen auf den kolumbianischen Straßen haben. Wir haben diese Fragen übersetzt. Die Bilder sind von unabhängige Medien Kollektiv '[Medios Libres Cali](#)'. Sunzi Bingfa.



Ich war kürzlich in Ciudad Bolívar, südlich von Bogotá, und habe mit vielen Menschen gesprochen. Es ist interessant, dass die Leute mehr Fragen als Antworten haben, aber die Schärfe ihrer Fragen über die Durchführung des nationalen Streiks ist für mich aufschlussreicher als die eventuellen Antworten. Hier sind einige dieser Fragen, einschließlich (um ehrlich zu sein) meiner eigenen Zweifel.

1. Zu den Protesten

Welche Rechte wurden durchgesetzt, ohne zumindest eine Straße zu blockieren? Warum gibt es einen pazifistischen Opportunismus, der nicht versteht, dass der Staat per Definition gewalttätig ist? Ich verstehe, dass man sich über das Blockieren von Krankenwagen beschwert, aber warum diese Doppelmoral, es mit Nachdruck zu erwähnen und nachdem über die "Todesfahrten", die von Gesetz 100 [1] ausgehen, so viele Jahre geschwiegen wurde?

Warum verstehen wir nicht, dass dieser Protest, der zutiefst städtisch und nachbarschaftlich ist, gerade deshalb nicht von einer offiziellen Organisation getragen wird, weil er einer legitimen Unzufriedenheit folgt, die keine bei der Handelskammer registrierten Organisationen braucht, um etwas sagen zu können?

Wie ist es möglich, einen gewaltfreien sozialen Protest durchzuführen angesichts gewalttätiger Eliten, die sich nie der Gewaltlosigkeit gebeugt haben? Wie ist es möglich, dass eine Generation alter Menschen, die weder Krieg noch Frieden richtig gemeistert hat, den jungen Menschen erklären will, wie man das Land verändert?

Warum zeigen die Medien stundenlang die Folgen der Proteste, aber nur sehr spärlich die Ursachen davon? Warum sind die Medien in der Lage, ein zerstörtes Polizeirevier zu zeigen, während die Protestierenden gleichzeitig zeigen, dass der Veranstaltungsort in gutem Zustand ist?

Wie kommt es, dass die historischen Versorgungsengpässe in Guajira oder Guaviare nicht in den Nachrichten auftauchen, angebliche Versorgungsengpässe als Folge des Streiks aber schon? Wie real ist der Mangel und wie sehr ist er eine Erfindung der Medien, um den Streik zu schwächen?

Warum bestehen sie darauf, dass die Unternehmer*innen diejenigen sind, die den Reichtum erzeugen und vergessen, dass eine Fabrik ohne Chefs funktionieren kann, aber die Chefs ohne Arbeiter*innen keine Gewinne erwirtschaften können? Warum kommen sie jetzt heraus, um die kleine und mittlere Unternehmen angesichts der Auswirkungen einer Blockade zu verteidigen, nachdem sie sie während der ganzen Pandemie im Stich gelassen haben?

Warum kümmern sich die Eliten inmitten des Streiks plötzlich um den Agrarmarkt, erlauben aber Freihandelsabkommen, die in Kolumbien den Markt mit ausländischen Agrarprodukten überschwemmen?

Warum geben wir uns in Chatrooms so viel Mühe, uns gegenseitig zu sagen, was zu tun ist, wenn die Realität auf der Straße ihren eigenen Weg geht? Warum geben sich bestimmte autoritäre und neoliberale Kreise jetzt als Demokraten aus? Ist sich der Uribismus [2] bewusst, dass diese Institutionen, nachdem sie die Generalstaatsanwaltschaft und das Büro des Ombudsmanns an ihre eigenen Kader übergeben haben, jede Fähigkeit zur Vermittlung verloren haben?



2. Zur Agenda

Warum ist es für uns so schwer zu verstehen, dass viele der Dinge, die die Bevölkerung fordert, in der Politischen Verfassung und den Havanna-Abkommen stehen? Warum verstehen sie nicht, dass niemand in diesen Verhandlungen berechtigt sein kann, wenn er keine Legitimität in Bezug auf die Tagesordnung und keine Position vertritt die der Gewalt des Staates sofort verurteilt?

Warum lernen wir nicht aus den Mobilisierungen der Vergangenheit, als die Regierung Sektor für Sektor oder Region für Region Krümel anbot, um Spaltungen zu schüren? Warum fangen wir an, ein Narrativ zu konstruieren, dass der unbefristete Streik eine Absage an Verhandlungen ist, wenn die beiden Dinge koexistieren können, wie viele Dinge in Kolumbien gleichzeitig koexistiert haben? Warum gibt es einen Hauch gewisser Erklärungen, dass das Scheitern des Streiks notwendigerweise ein Scheitern bei den Wahlen ist, als ob der soziale Kampf von nun an mit dem Blick auf die Wahlen verbunden ist? Warum vereint sich ein Teil der Linken drei Jahre lang in den sozialen Kämpfen und ist dann in der Lage, diese Kämpfe zu opfern, wenn der Wahlkampf beginnt?

Warum wollen sie nicht verstehen, dass das Land über Bogotá hinausgeht und dass ein wirklicher und nützlicher Dialog die Bevölkerung von Catatumbo, Cali, Chocó, Nariño und dem Rest des Landes sehen und hören muss? Warum beharren die Regierung und einige politische Kreise zwischen der Möglichkeit eines nützlichen Dialogs und dem leeren Ritual, sich selbst auf die gleiche Weise zu sehen, auf Letzterem?



3. Zur Repression

Warum twittert Uribe und befiehlt anschließend Duque? Warum stehen die Streitkräfte in Kolumbien immer noch unter der Kontrolle des Mannes, der den Tod des mörderischen Popeye beklagte? Warum werden Militärhubschrauber eingesetzt, um die Polizei mit Logistik für Aufstandsbekämpfung zu versorgen, wenn die Polizei ihre eigenen Hubschrauber hat?

Warum sagen diejenigen, die systematisch das Wort "Vandalen" wiederholen, nichts über die

Beweise, dass Polizisten in Zivil Chaos schüren und, bewaffnet, zu Vandalismus anstiften? Warum gibt es eine solche allgemeine Angst der politischen Führer*innen (mit bewundernswerten Ausnahmen), Polizeigewalt offen zu verurteilen? Warum versäumen es auch theoretisch fortschrittliche lokale Regierungen, diese Verurteilung vorzunehmen?

Warum gibt es einen versteckten Eifer einiger politischer Kräfte, das, was sie "Institutionalisierung" nennen, über das Leben der Menschen zu stellen? Wie kümmert sich der Ombudsmann von seiner Farm in Anapoima aus um die Krise und warum wird er nicht rot im Gesicht, wenn er niedrige Zahlen über die Krise berichtet?

Wie kommt es, dass die Guerilla aufgefordert wird, die Gewalt als Geste des Friedens einzustellen, bevor sie verhandelt, die Regierung Duque aber nicht? Wie kommt es, dass in La Luna (Cali), wo es einen immensen Aufmarsch von staatlichen Sicherheitskräften gibt, so viele bewaffnete Zivilist*innen sind, aber niemand sie daran hindert, auf die Demonstrant*innen zu schießen?

Wie groß ist die Gefahr, dass zur "Rettung des Landes" eine neue ausgrenzende und autoritäre Nationale Front aufgebaut wird? Warum ruft das 'Demokratische Zentrum' [3], das alles mit Kugeln und Autoritarismus lösen möchte, jetzt zum Dialog auf? Könnte es sein, dass sie wirklich so viel Angst haben?



4. Zur Verhandlungen

Warum gibt es einige, die daran interessiert sind, Duques Dialog Vorschlag zu legitimieren, der im Wesentlichen die gleiche Farce ist, die er bereits 2019 gemacht hat und die offensichtlich die gleichen Ergebnisse bringen wird?

Warum gibt es weiterhin Treffen mit Politiker*innen und nicht mit sozialen Strukturen, um einen Ausweg aus dem Konflikt zu finden? Verstehen sie immer noch nicht, dass dies die Spannungen nur vertieft? Können wir von einem Verhandlungstreffen zwischen César Gaviria, Ernesto Samper, Juan Manuel Santos und Iván Duque einen anti-neoliberalen Vorschlag erwarten?

Warum nimmt Duque in seine Verhandlungsagenda Dinge auf, die der Staat unabhängig vom Streik garantieren muss? Wie kann man einem Präsidenten glauben, der höhere Löhne und niedrigere Steuern versprochen und das Gegenteil umgesetzt hat?

Warum wollen einige zentralistische Erwachsene stellvertretend für die Jugendlichen aus dem ganzen Land verhandeln? Warum wird der dringend notwendige Dialog nicht von Duque selbst oder seinem Kabinett geführt, sondern vom Friedenskommissar, der damit den Verhandlungen das Gewicht nimmt?

Wie kommt es, dass, wenn eine kriminelle und enteignende Regierung ins Wanken gerät, einige Leute ihr mit irgendwelchen Spielereien zu Hilfe eilen? Warum verstehen einige Teile des Streikkomitees nicht, dass sie einen Teil der Gesellschaft vertreten, aber nicht alle, die auf der Straße sind?

Und schließlich, wie sollen die Ergebnisse der Vollversammlungen, die im Land wachsen, von den Menschen, die auf der Straße sind, gesammelt werden, wobei genau das die eigentliche Zielsetzung dieses Streiks ist?



PS: Das habe ich auf einem Plakat auf der Demonstration Ciudad Bolivar gesehen:

"Meine größte Angst ist, dass es aufhört und alles beim Alten bleibt".

Fußnoten

[1] Gesetz 100 war eine neo-liberale Gesundheitsreform in 1993. Siehe auch: „Krankswagen mit Schwerkranken irren, so wird immer wieder berichtet, durch Bogotá auf der Suche nach einem Krankenhaus, wo den Patient*innen geholfen werden kann, in Kolumbien nennt sich das längst 'Irrfahrt des Todes'.“ <https://www.dgb-bildungswerk.de/weltweit/pflegearbeit-kolumbien-gewerkschaftsfeindliche-praxis>

[2] Iván Duque, der in 2018 zum Staatschef gewählt wurde, gilt als Marionette des erzkonservativen Ex-Präsidenten Alvaro Uribe. Die Gruppe und politische Strömung rund um Alvaro Uribe wird Uribismus genannt. Laut Álvaro Uribes eigenen Angaben wurde sein Vater von der FARC-Guerilla ermordet, als er versuchte, einer drohenden Entführung zu entkommen. Ein Bericht von Mitarbeitern der U.S. Defense Intelligence Agency DIA von 1991 nennt jedoch seine Verbindungen zum Drogenhandel als Grund für seine Ermordung. Der Bericht über „die wichtigsten kolumbianischen Drogenhändler, die von den kolumbianischen Drogenkartellen für Sicherheit, Transport, Vertrieb, Sammlung und Stärkung von Drogenoperationen, angestellt wurden“, führt Álvaro Uribe als Nummer 82. Uribe habe zudem für das Medellín-Kartell gearbeitet und sei ein „enger persönlicher Freund von Pablo Escobar“ gewesen. Er habe Escobar damals bei seiner politischen Kampagne unterstützt, um einen Sitz als stellvertretender Abgeordneter im Parlament zu erlangen. Escobar kandidierte damals auf den Listen der Liberalen in Medellín, für die Álvaro Uribe wiederum als Bürgermeister von Escobars „Geschäftssitz“ Medellín regierte. Der ehemalige Informatikchef des Ex-Präsidenten unterstellten Geheimdienstes DAS, Rafael García, sagte 2009 aus, dass seine Behörde mit Wissen Uribes eng mit den Paramilitärs der Autodefensas Unidas de Colombia (AUC) kooperiert habe.

Der damalige Abgeordnete Gustavo Petro legte am 17. April 2007 auf amtliche Dokumente und eidesstattliche Versicherungen früherer Milizoffiziere gestütztes Belastungsmaterial vor, wonach zwei Landsitze der Familie Uribe im Departamento de Antioquia paramilitärischen Gruppen als Treffpunkte dienten, von denen sie nachts ihre Streifzüge starteten und töteten.

https://de.wikipedia.org/wiki/%C3%81lvaro_Uribe_V%C3%A9lez

[3] Das Demokratische Zentrum (spanisch Centro Democrático) ist eine (extrem) rechtskonservative kolumbianische Partei.[2] Die Partei wurde 2013 gegründet und versteht sich als wirkende Kraft zur Fortsetzung der Politik des ehemaligen Staatspräsidenten Álvaro Uribe Vélez: der Uribismus.



Ghost Town

Maxwell Q. Klinger



Die ersten etwas wärmeren Nächte in Kreuzberg, kurz vor Beginn der Ausgangssperre. Die Gehwege sind ausgestorben, aus einem vorbeifahrenden Auto dröhnen traurige türkische Schmachtfetzen in vollem Bass, trotzig aufreizend. Ein Fuchs patrouilliert durch das Hochhausghetto als sei es das selbstverständlichste der Welt. Ein paar türkische Jungs huschen um die Ecke, nicht allzu eilig, niemand soll auf falsche Gedanken kommen. Ein Schlenker in die Oranienstraße, fast wie früher am 1. Mai um drei Uhr Nachts, nur Türken und Outlaws. Bloß die Punks fehlen. Und die Bullen. Man sieht praktisch keine Bullen. Das ist das, was am meisten irritiert. Sie sind sich ihrer Sache so sicher, dass sie sich gar nicht mehr zeigen müssen. Vor einem hell erleuchteten Laden, der türkische Spezialitäten verkauft, stehen zu zweit oder dritt ein paar Jungs Anfang Dreißig, quatschen ein bisschen, hängen ab. Stehen da im hellen Licht, jeden Abend, wir sind noch da, kommt doch. Vielleicht gibt es etwas Streit, oder auch ein bisschen Bußgeld, das dürfte es ihnen wert sein, auf Schlägerei ist hier keiner aus, einfach nur ein bisschen zeigen, dass sie noch da sind. Sich und den Bullen. Die kommen aber nie, nehmen einfach keine Notiz. Fast schon kränkend.

In den dunklen Ecken am Urbanhafen sitzen sie dann doch, ein paar Jugendliche, reden leise, trinken, kiffen. Zuhause ist es voll und langweilig. Hier kommen kaum Bullen vorbei, manchmal ein paar Zivis mit Taschenlampen, aber das ist die Ausnahme. Das fällt am

meisten auf. Das der Sommer langsam am Horizont auftaucht und man kaum junge Pärchen Hand in Hand die Straßen entlang schlendern sieht. Wie geht das. Wie hält man das aus, wenn man jung ist und die Zeit ganz andere Dimensionen hat. Sechs Wochen Sommerferien ein Versprechen der Ewigkeit sind. Lange Tage oder Abende am Badensee, durchgetanzte Nächte, alles ausprobieren, sich selber spüren, erkunden, den anderen, die andere erkunden. Verschwitzte Haut, schamesrote Gesichter, forsche Gesten, die alles überspielen sollen. Alle so hart, und doch alle so weich, so schimmernd durchlässig in ihren Sehnsüchten. Wie geht das, wie hält man das aus, wenn es das alles nicht gibt. Immer nur Pixel um Pixel, Homeschooling, keine Sprüche, keine Kippen auf den Schülertoiletten. Kein Spicken und abschreiben, die schönste Klassenarbeit ist die, für die man nicht gelernt hat, aber sich den richtigen Nachbarn ausgesucht hat. Man hält es nicht aus. Man zieht sich zurück, man wird wütend, aber da gibt es kein Ventil mehr, keinen Ort, wo man mit sich und seiner Wut hin kann. Die einen ritzen sich, die anderen knallen sich alles rein, was sie bekommen können. Manche stecken sich den Finger so oft in den Hals bis sie alles rausgekotzt haben, was sie nicht schlucken wollen, nicht schlucken können. Kriegt eh keiner mit, jeder mit sich selbst beschäftigt. Wenn du Glück hast, hast du deine Clique, die ist Sternenstaub, kannst alle Sozialarbeiter, Kinder- und Jugendpsychologen, die ganzen Vertrauenslehrer in die Tonnen kloppen dagegen. Weil da welche sind die dich wirklich verstehen und denen du auch nichts vormachen kannst, weil sie selber so ticken. Aber Clique ist schwierig geworden. X Personen aus 2 Haushalten. Was soll das sein. Haushalte. Wer denkt sich sowas aus. Wer lebt denn in dem Alter in Kategorien wie Haushalte.

In den USA geben sie schon seit Jahren flächendeckend Ritalin, schon bei Vierjährigen, wahrscheinlich werden sie es irgendwann zum regulären Teil der Schulspeisung machen. I don't like Mondays. War ein Hilfeschrei. Hat keiner gehört. Dann kam Bowling for Columbine. Herr der Fliegen liest kein Mensch mehr, ist nur noch ein schwacher Abklatsch der Wirklichkeit. Die Gesellschaft hat der Jugend den Krieg erklärt. Schon vor langer Zeit. Wie fast alle zeitgenössischen Kriege ist es ein irregulärer Krieg, der verdeckt geführt wird und in der keine Regeln gelten. Alles wird auf Funktion getrimmt, wer aus dem Raster fliegt, hat keine Zukunft mehr. Get Rich or Die Tryin' ist die letzte Alternative. Und in vierzig Jahren ist eh alles im Arsch. Also hast du nur noch deine Jugend. Die letzten Träume. Die haben sie jetzt auch noch verboten. Was aber ist eine Jugend ohne Träume. Jugend und Träume ist die banalste Tautologie die denkbar ist. Sie haben nicht nur der Jugend den Krieg erklärt, sondern gleich auch noch ihren Träumen. Mindfucked.

Sicher ist, dass wir eine Generation ficken. Und wer weiß, ob wir in ein paar Jahren nicht mit Zinseszins dafür bezahlen werden und eine Rache entfesselt haben, angesichts der '68 verblasst. Wenn dies geschieht, werden wir wissen, wen wir anfeuern müssen.

Wu Ming Kollektiv Oktober 2020

Im letzten Sommer ist dann alles explodiert. Ausgerechnet in Stuttgart, der angeblich so beschaulichen Idylle im Talkessel. Zu viel Bullen, zu viel Schikane, zu viel Rassismus, von allem zuviel und viel zu wenig Leben. Und das bisschen sollte dann auch nicht mehr sein. Also die Innenstadt platt gemacht. Einfach so. Ohne Bezugsgruppen und Kampagne und ideologische Versatzstücke. Die Reaktion erfolgte unmittelbar und mit "der ganzen Härte des Rechtsstaates". Der Bundesinnenminister reiste ins Kriegsgebiet, der badenwürttembergische Innenminister erklärte in der Bild, "man solle es mit Multikulti nicht übertreiben". Cem Özdemir erklärte, dass Jugendliche „insbesondere auch mit Migrationshintergrund, uns entgleiten“, die SPD Fraktion im Landtag befand "es habe sich

um bürgerkriegsähnliche Zustände" gehandelt. Der verdeckte Krieg war also endlich an die Oberfläche gelangt, indem die Jugend den Fehdehandschuh aufgehoben hatte.

Die Bullen richteten eine vierzigköpfige Ermittlungsgruppe "Eckensee" sein, die nach und nach auf über 100 Bullen aufgestockt wurde, mehr als einhundert angebliche "Tatbeteiligte" wurden nach monatelangen Recherchen, auch mithilfe von Denunziationsportalen, ermittelt, ein 18 Jähriger wurde im Guantanamo Style öffentlich dem Haftrichter vorgeführt. Schaut her.



Der Krieg gegen den Terror, gegen das Virus, gegen die Jugend, alles geht ineinander über. Ein Konglomerat von Sicherheitsarchitekturen und es erweist sich die Weitsicht der Jugendlichen in den französischen Banlieues die schon vor Jahren angefangen haben, die Schulen in ihren Vierteln in Brand zu setzen. Orte, die keine Hoffnung, keine geistige Bereicherung, keine kulturelle Bildung repräsentieren, sondern nur als Verwahranstalten für all jene dienen, die schon mit vierzehn begriffen haben, dass sie irgendwann bei Mc Donalds in der Küche stehen werden.

Orte, die keine Träume kennen, die Fabriken der Traumvernichtung sind. Es herrscht Krieg. Ein Krieg der gegen die Träume der Jugend geführt wird. Was aber ist eine Jugend, der man die Träume stiehlt. Eine Generation von Greisen, die in jugendhaften Körpern haust. Denn im Alter sind alle unsere Träume eigentlich nur noch Erinnerungen, weil der

Blick zurückgleitet. Wohin soll aber der Blick der Jugend gleiten, außer ins Nichts. In dieses Vakuum, in dem sich diese Gesellschaft antiseptisch eingerichtet hat. Das nackte Leben repräsentiert keine Träume.



Aber da ist ja noch der Fuchs. Von dem ich langsam anfangen anzunehmen, er tätigt in Wirklichkeit Botengänge. Zu zielstrebig sind seine Wanderungen durch das Neubaughetto, er fürchtet sich nicht im Geringsten vor den Jugendlichen, denen er begegnet. Erspäht er allerdings an Lebensjahren reichere nächtliche Gestalten, wechselt er schnell ins halbdunkle und lässt diese erst einmal passieren. Ich glaube auch, es gibt mehr als nur diesen einen Fuchs, der durch die Stadt streift. Vielleicht überbringen sie ja Nachrichten zwischen den kleinen Gruppen von Jugendlichen, die in den dunklen Ecken, verborgen vor den Blicken der Bullen, zusammen sitzen und palavern. Vielleicht halten sie ja Kriegsrat. Wie sie ihre Träume wieder gewinnen können. Vorgestern, an einem sehr warmen Tag, der schon Tropennächte verhieß, erblickte ich am späteren Abend, kurz bevor die Sonne ihr letztes Licht auf die Erde warf, in einem Kreuzberger Park Hunderte von Jugendlichen, die dort in großen Gruppen sich versammelt hatten. Sie saßen nicht wie sonst in Cliquen auf dem Boden, sondern standen eng beieinander, redeten laut und viel miteinander und obwohl weit und breit keine Bullen zu sehen waren, lag da so ein Knistern in der Luft, so als warteten sie auf etwas, um sich in Bewegung zu setzen. Vielleicht ist der Fuchs an diesem Abend nicht gekommen, vielleicht ist der Aufstand an diesem Abend deshalb ausgeblieben. Aber irgendwann wird er kommen, der Aufstand und die Träume einfordern, zurückfordern. Dann muss der Preis dafür gezahlt werden, für den Verrat an der Jugend.



Der Traum des letzten Menschen

Olivier Cheval

Übersetzt aus [Lundi Matin](#), Sunzi Bingfa



In den letzten Monaten hatte ich viele Albträume...

Im Februar träumte ich, dass ich zum ersten Mal in die Praxis eines Psychoanalytikers ging. Ich setzte mich auf den Stuhl, er schaute mich freundlich an: "Nun?" Ich wusste nicht, was ich sagen sollte, mir widerfährt nichts mehr. Schließlich ließ ich los, in die Enge getrieben von dem stummen Abgrund, den die Frage aufgerissen hatte: "Ich bin wegen des Kulturalismus zu Ihnen gekommen". Und ich brach in Tränen aus, unfähig, weiterzumachen. Als ich aufwachte, waren meine Wangen nass.

Im März träumte ich, dass ich wieder an dem kollektiven Ort war, in dem meine Freundin C. seit zwei Jahren lebt. Sie war froh, dass mich dort alle mochten, trotz der Befürchtungen, die sie anfangs vielleicht hatte. Aber als sie uns ihre Erleichterung über die Intimität unseres Wiedersehens anvertraute, konnte man schon die Stimmen vom großen Konferenztisch im Wohnzimmer hören, wo wir gerade zu Mittag essen wollten. Einer der Jungen, mit denen sie zusammenlebte, bestritt diese Einmütigkeit mir gegenüber energisch, indem er mir den Prozess vom Anfang bis zum Ende machte. Alle schwiegen, mit einem zustimmenden Schweigen. Meine Freundin hat sich nicht eingemischt. Ich war dort nicht mehr willkommen.

Im April träumte ich, dass ich gezwungen wurde, im Keller des Centre Pompidou einen Bluttest zu machen, um zu überprüfen, dass ich kein Covid habe. Ich wehrte mich, bestand darauf, dass ich nicht krank sei, und schaffte es zu entkommen. Auf der Treppe, um wieder nach oben zu gelangen, suchten die Polizisten nach mir; ich versuchte, in der Menge zu verschwinden, aber die Arme eines

Polizisten umschlangen mich bereits, drückten sich an meiner Brust fest, ich wusste nicht mehr, wo ich war, ich konnte nichts sehen, nichts existierte außer dem Gefühl seiner Arme, dann seines ganzen Körpers an mir, der im Begriff war, mich zu vergewaltigen. Ich bin mit einem Schreckschrei aufgewacht.

* * *

Träume sind nicht mehr in der Lage, den Raum zu füllen, der uns von uns selbst trennt. Wenn wir nicht wissen, wofür wir leben sollen, wissen wir auch nicht, wovon wir träumen sollen. Bis auf den einen Ausweg aus dem Leben: das ultimative Heilmittel, die tödliche Gewalt. Vom endgültigen Urteil. Wir werden zu diesem Extrem getrieben, außerhalb dessen es nichts mehr gibt. Nichts als diese unbegrenzte Ausdehnung der Endlichkeit, die wir die moderne Welt genannt haben, eine Ausdehnung, die in diesen Tagen eine endgültige Kehrtwende vollzieht.

Ich kann nicht ohne die Idee von Gott auskommen. Die Idee des Jüngsten Gerichtes. Ohne sie würde ich aufgeben. Ich sage nicht: "Glaube daran". Es ist etwas anderes. Ich sage, nimm die Idee von Gott mit und beschäftige dich mit ihr. Alle machen es so, wir wissen noch nicht, wie wir ohne sie auskommen sollen. Aber wir können erahnen, es ist im Jahr 2020, dem Jahr der Maske, oder im Jahr 2021, dem Jahr des digitalen Passes, dass der erste Mensch frei von dieser Idee geboren wurde, frei von der Erinnerung, wenn auch verschüttet, an diesen Namen, an dieses tausendjährige Überleben des Namens Gottes. Aus dem Wissen, dass in den Köpfen der Menschen einst eine andere Unendlichkeit existierte als das grenzenlose Streben nach Fortschritt.

Dieses Kind ohne Gott ist dasjenige, das, hypnotisiert vom Smartphone-Bildschirm seiner Eltern, die selbst hypnotisiert sind, nicht mehr gelernt hat, in ihr hinter der Maske verborgenes Gesicht zu schauen. Er ist derjenige, der ab seinem sechsten Lebensjahr sein Smartphone braucht, um die Schule, den Supermarkt, die Zahnarztpraxis zu betreten, indem er einen QR-Code scannt. Er ist derjenige, der ab dem sechzehnten Lebensjahr nach einem Seelenverwandten per Algorithmus und sexueller Befriedigung per UberSex-Lieferung suchen wird. Er ist das Kind der vernetzten Toilette, das Kind einer Zivilisation, deren über drei Jahrtausende angesammeltes wissenschaftliches Wissen in der Erfindung eines techno-medizinischen Scheißanalysegerätes gipfeln wird. Unsere Vorfahren, die Babylonier, versuchten, die Zukunft der Lebenden in den Lebern von Schafen zu lesen. Das Kind der Zukunft wird in seiner Scheiße die Zusicherung einer unbestimmten Verewigung seiner Gegenwart lesen. Die von den angeschlossenen Toiletten erhaltenen Informationen werden automatisch an die digitale Datei der Person in ihrem Mobiltelefon übertragen und bedingen die Möglichkeit, öffentlich zugängliche Einrichtungen zu betreten. Es wird keine Münzen mehr geben, die Leute werden mit ihren Smartphones bezahlen, damit haben wir bereits begonnen. Es wird keine Raubüberfälle mehr geben, keinen Drogenhandel, keinen illegalen Handel und keine Bettelei mehr. Aber es wird immer noch den konformistischen Scheißhandel geben. Es wird der Ort der letzten Kämpfe sein, des Widerstands in der Nacht.

* * *

Seit mehr als einem Jahr sind die Steuergeräte in eine Phase der Beschleunigung eingetreten, die wie eine verzweifelte Eile, eine letzte Katastrophe anmutet. Die Gesundheitskrise und ihr globales digital-autoritäres Management fallen nur mit einer der bedeutendsten geopolitischen Verschiebungen der Weltgeschichte zusammen: dem Sieg Chinas über die Vereinigten Staaten. Doch Globalisierung ist nichts anderes als der Name, der seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs der planetarischen Durchsetzung des soziokulturellen Modells des siegreichen Imperiums gegeben wurde. Die biopolitische Krise, die die sogenannten demokratischen Regime des Westens gegenwärtig durchmachen, ist vielleicht nur das Symptom einer Verschiebung des Gravitationszentrums der Globalisierung, der Ersetzung eines Modells durch ein anderes, ihrer verheerenden Kollusion.

Der chinesische kommunistisch-kapitalistische Staat hat die Erfindung einer neuen Form des Individuums signiert, das traditionell gegenüber dem Primat der genealogischen Linie in den

Hintergrund trat. Diese chinesische Familienstruktur, die die Individualisierung zurückhielt, wich dem digitalen Wandel der letzten zwanzig Jahre, der das Individuum in den Mittelpunkt stellte, indem seine libidinöse Energie durch die Maschine stimuliert und eingefangen wurde. Die Identifikation eines jeden Individuums mit einem vollständig nachvollziehbaren und bewertbaren Avatar ist sowohl ein Prozess der Individualisierung als auch der Desingularisierung durch Technologie. Es wird mittlerweile geschätzt, dass die Handysucht die am weitesten verbreitete psychologische Pathologie in China ist. Und dort wird es bald eine Milliarde Smartphones geben.

Die biopolitische Bewältigung der Gesundheitskrise und die immerwährenden Formen, die sie in unseren Gesellschaften zu installieren droht, müssen im Lichte einer beispiellosen historischen Konjunktion gelesen werden: einerseits die geopolitische Vorherrschaft des chinesischen Modells und andererseits die beispiellose Konzentration des Kapitals in den Händen eines digitalen industriellen Komplexes, der aus einigen wenigen amerikanischen Großkonzernen besteht.

* * *

Wenn Freunde zusammenkommen, reden wir nur darüber: das Recht eines jeden Einzelnen, nicht dafür diskriminiert zu werden, dass er das Individuum ist, das er ist. Zum Beispiel das Recht des dicken Individuums, nicht dafür diskriminiert zu werden, dass es das dicke Individuum ist, das es ist. Oder das Recht des drogenabhängigen Individuums, nicht dafür diskriminiert zu werden, dass es das drogenabhängige Individuum ist, das es ist. Oder das Recht des neuroatypischen Individuums, nicht diskriminiert zu werden, weil es das neuroatypische Individuum ist, das es ist. Alle reden darüber, damit sie an etwas anderes denken können als an das Coronavirus, oder damit sie einen Sinn für das politische Leben haben, wenn nichts anderes möglich ist, oder damit sie sich gegenseitig anschreien können, wenn es sonst nichts zu tun gibt. Es passiert oft so: Jemand sagt etwas. Die andere Person antwortet: das ist grossophob; oder: das ist toxophob; oder: das ist psychophob; usw.. Die Person, die die beleidigende Aussage gemacht hat, hat dann drei Möglichkeiten. Die einfachste: sich entschuldigen, er hat es nicht böse gemeint, sein Wort ging über seinen Gedanken hinaus. Die häufigste: um sich selbst zu entlasten, nein, was er sagte, war nicht grossophob, toxophob oder psychophob, seine Worte wurden falsch interpretiert. Die riskanteste: der Gegenangriff, gemäß mehrerer möglicher Strategien; entweder den autoritären Sprachgebrauch dieser Wörter als Argumentationsworte zurückzuweisen, oder die politische Bedeutung dieser Begriffe als moralisierende Neutralisierung des Denkens zu leugnen, oder, seltener und schwieriger, wenn schon nicht für die Notwendigkeit bestimmter Formen der Diskriminierung, so doch zumindest für die Unangemessenheit einer immer präziseren Terminologie zu argumentieren, um die Negativität allen moralischen Urteils und die Normativität allen menschlichen Austauschs vom Angesicht der Erde zu tilgen.

Das Recht jedes Einzelnen, nicht dafür diskriminiert zu werden, dass er das Individuum ist, das er ist, erscheint vielen als die Grundlage aller zukünftigen Politik. Eine wünschenswerte Politik ist eine, die damit beginnt, dass Menschen nicht diskriminiert werden, weil sie so sind, wie sie sind. Für andere, die weder universalistische Republikaner noch Diskriminierer von Minderheiten Individuen sind, ist dies nicht der wünschenswerte Anfang eines politischen Denkens, denn die Politik würde aus einem Gedanken an die Institutionsformen des Gemeinschaftslebens und an die realen Formen seiner Organisation jenseits von Einzelschicksalen geboren werden. Die Schwierigkeit der Debatte rührt daher, dass zwischen der ethischen Forderung, der Diskriminierung von Individuen ein Ende zu setzen, und der politischen Klage von Gemeinschaften, die auf der Bühne der Geschichte auftauchen, ein trüber Raum besteht, in dem wir nie im Voraus wissen, wohin der Kreisel von Minderheitenbeschwerden fallen wird. Ob er auf die Seite einer prinzipiellen Anfechtung des westlichen liberal-autoritären Modells fällt, das langsam in Richtung des chinesischen autoritär-kapitalistischen Modells abgeleitet, oder auf die Seite einer Forderung nach Einbeziehung in die gegenwärtige Hierarchie, die die Befriedung des Systems, des Status quo, vorbereitet. Ob er dorthin fällt, wo sich Räume der Allianz, der Freude und neuer Kämpfe auftun, um den cortège de tête anschwellen zu lassen, die Unterschiede unter einer gemeinsamen Flagge auslöschen, unter der Tunika einer gelben Weste zum Beispiel, oder wo das digital-polizeiliche Modell der Überwachung jeder Person durch jede Person wächst, und darunter das alte Hobbessche Modell des Krieges aller gegen alle. Denn wir müssen uns letztlich

fragen, wer ein Interesse an dem kommenden Bürgerkrieg hat.

Angesichts des aktuellen Ereignisses besteht die introspektive Dringlichkeit sicherlich nicht darin, zu wissen, welches Privileg ich im Verhältnis zu dieser und jener Person habe, indem ich meinen Cocktail an Minderheiten gegen den Cocktail meines Nachbarn abwäge. Das Aufspüren der eigenen Privilegien im Moment der universellen Katastrophe ist bestenfalls kraftloses Denken, schlimmstenfalls ein finsternes Denken, die Rückkehr der alten Monde des Ressentiments, der insolventen Schulden, der Erbsünde. Das Konzept des weißen oder männlichen oder heterosexuellen oder körperlich gesunden oder dünnen oder neurotypischen oder drogenfreien Privilegs oder was auch immer sonst noch kommen mag, ist vielleicht die verderblichste aller neoliberalen Operationen, die darauf abzielt, diejenigen, die fast nichts haben, glauben zu lassen, dass sie immer noch viel zu viel haben. Wenn Introspektion irgendeinen Wert hat - und das hat sie sicherlich nicht - dann ist es an der Zeit, uns zu fragen, wo wir im technologischen Prozess der Individualisierung und Entindividualisierung stehen. Wo stehen wir mit der Identität, der Individualität, dem Ausstieg aus dem Ich. Wo wir mit dem Kollektiv, mit der Gemeinschaft, mit der Freundschaft stehen. Wo wir mit unserem Handy, unserem Computer, unserem digitalen Leben sind. Wo wir mit uns selbst als Maschinen, als Cyborgs, als Katastrophen sind. Es ist in unseren Träumen, während wir noch träumen, dass die Umrisse einer Antwort gelesen werden können.



Für eine Untersuchung der Autonomia

Sergio Bologna



Folgendes Interview führte Patrick Cuninghame (2) mit Sergio Bologna (1 und 3) 1975 in Mexiko City. Es erschien 2000 auf 'Left History', übersetzt hat es Bernd Hüttner vom [Archiv der sozialen Bewegung Bremen](#). Die Anmerkungen gekennzeichnet mit d.Ü. stammen von ihm. Wir haben den Text auf [copyriot.com](#) gefunden und leicht bearbeitet und setzen damit unsere lose Reihe zu den antagonistischen Bewegungen in Italien der 70er fort. Wir veröffentlichen diesen Text auch vor dem Hintergrund der jüngsten Festnahmen in Frankreich, bei denen 10 Genoss*innen aus den Kämpfen in dem Italien der 70er festgesetzt wurden, mit dem Ziel sie nach Italien auszuliefern. Siehe dazu auch diese beiden Berichte: [Eins](#) und [Zwei](#). Im Original finden sich in den Fußnoten auch Verlinkungen, die wir aber weggelassen haben, da die verlinkten Quellen teilweise nicht mehr existieren. Sunzi Bingfa

Vorwort der deutschen Übersetzung

Sergio Bologna hat sich als einer der führenden Intellektuellen des italienischen Operaismus (4), eine sympathisierende, jedoch auch kritische Distanz zu den sozialen Bewegungen bewahrt, die die 'Autonomia' der 1970er Jahre gebildet haben: die autonomen ArbeiterInnen, die selbstorganisierten StudentInnen, die radikalen Feministinnen und die gegenkulturelle Jugend. Sein Essay über die "1977er Bewegung" (5), "Der Stamm der Maulwürfe" (6) stellt eine der vollständigsten Untersuchungen der sozialen, politischen und ökonomischen Ursprünge und der Zusammensetzung einer der wichtigsten politischen und sozialen Massenbewegungen Italiens dar, der Bewegungen, die die Wurzel des heutigen weitläufigen Netzwerks der centri sociali (teilweise besetzten Sozialzentren) und der Freien Radios ist.



Der Begriff "Autonomia" ist in sich zweideutig, da er sich auf zwei zwar verbundene, aber doch verschiedene Phänomene bezieht: Einerseits *Autonomia Operaia* (AO, Arbeiterautonomie, auch *Autonomia Organizzata*, Organisierte Autonomie genannt), die, wie der Name schon andeutet, ein direkter Nachkomme der operaistischen Tradition war, wie sie vor allem von der in den frühen 1960er Jahren halbjährlich erscheinenden Zeitschrift *Quaderni Rossi* (QR) (7) begründet wurde. Die *Quaderni Rossi* waren der Versuch verschiedener *PCI* und *PSI* Intellektueller (8), durch eine Reinterpretation von Marxens Arbeiteruntersuchung, seiner Theorie der Klassenzusammensetzung und der der Selbstverwertung des Massenarbeiters (vgl. Anmerkung 24) die autonome Arbeiterklassenmilitanz während des Wirtschaftswunders und der massenhaften internen Migration aus dem (italienischen) Süden nach Norden ab Mitte der 1950er Jahre zu erklären/theoretisieren. Der italienische *Operaismus* begann als eine politische und intellektuelle Bewegung, die die Theorie der Arbeiterzentralität der *PCI* aufrechterhielt, aber auch der orthodoxen marxistischen Sichtweise der Arbeiterklasse als Opfer der Verhältnisse und dem ineffektiven Reformismus der Historischen Linken kritisch gegenüber stand. Aus dieser Initiative entstand 1969, über die Zwischenstationen *Classe Operaia* (eine aktivistischere Variante von QR), *Potere Operaio Veneto Emiliana* (9) (POV-E, eine regionale Gruppe und gleichnamige Zeitung, die sich vor allem Fabrikkämpfen in Nordostitalien widmete) und durch verschiedene lokale Fabrik Initiativen, besonders in der Chemiefabrik *Porto Maghera*, die italienweite politische Organisation *Potere Operaio* (PO, Arbeitermacht). *PO* trug sehr dazu bei, auf das Bündnis zwischen der libertären Studentenbewegung von 1968 und der weitverbreiteten autonomen Arbeiterbewegung des "Heißen Herbstes" von 1969 zu drängen. *PO* löste sich 1973 auf - unter Druck gesetzt durch das Wiederaufleben des Feminismus, das zu einer Krise der Militanz und zum Rückzug vieler weiblicher Aktivistinnen aus den maskulinistischen Post-1968er marxistischen Gruppen, wie *PO*, *Lotta Continua* (LC) (10) und *Avanguardia Operaia*.

Die durch die Ölkrise ausgelösten Entlassungen und Umstrukturierungen 1973 ermöglichten es der *PCI* und den Gewerkschaften, wieder die Kontrolle über die großen Fabriken des Industrie-

Dreiecks des Nordens zurückzugewinnen und so das Gewicht der Gruppen in den Fabriken zu untergraben, die für die *PO* von Bedeutung waren. Zu gleicher Zeit zeigte der Höhepunkt der autonomen Fabrikmilitanz, der wilde Streik bei und die Besetzung der Fabrik *Mirafiori* von FIAT in Turin im März 1973, die Entbehrlichkeit der *PO*, waren doch wenige der "fazzoletti rosso" (so wurden die Aktivisten wegen ihrer roten Halstücher, die zur Vermummung während der Umzüge in den Fabriken, und bei Angriffen auf Vorarbeiter, Manager und Streikbrecher benutzt wurden, genannt) Aktivisten der neuen Linken.

Autonomia Operaia entstand in den 1970er Jahren als ein wenig strukturiertes Netzwerk lokaler Fabrik- und sozialer Kollektive, das von freien Radiostationen wie *Radio Onda Rossa* in Rom und *Radio Sherwood* in Padua sowie Zeitschriften wie *Rosso* in Mailand, *Senza Tregua* (Ohne Respekt) in Rom oder *Primo Maggio* (Erster Mai) in Turin zusammengehalten wurde. Auch hier waren es vorrangig männliche Intellektuelle, wie Toni Negri und Oreste Scalzone, die die Entstehung des neuen sozialen Subjektes aus den Kämpfen der frühen 1970er Jahre diskutierten: Der "operaio sociale" (gesellschaftliche Arbeiter, vgl. Anmerkung 24) der in den offenen Räumen der (gesamten) "gesellschaftlichen" Fabrik angesiedelt ist, während der "operaio massa" (Massenarbeiter) auf die Kämpfe in der (produzierenden industriellen) Fabrik beschränkt war. Die Beziehungen zur feministischen Bewegung blieben weiterhin verkrampft und autonome (11) Frauenkollektive kritisierten die Aufrechterhaltung einiger diskreditierter politischer Praktiken der Gruppen, besonders die machohafte Neigung zum Gebrauch von (teilweise bewaffneter) Gewalt. Zur selben Zeit wurde diesen autonomen Frauen vorgeworfen, sie seien eher altmodische marxistische Revolutionärinnen als Feministinnen des "Selbsterfahrungs-Feminismus" und damit vom Mainstream der Frauenbewegung isoliert (12).



Der Versuch von AO die gegenkulturelle und post-politische "1977er Bewegung" zu organisieren und zu hegemonisieren traf ebenso auf beträchtlichen Widerstand. Die Entführung und Ermordung von Aldo Moro im Jahre 1978, dem großen Staatsmann der *Democrazia Cristiana* und Chefunterhändler mit der *PCI* in deren gemeinsamem Projekt des "Historischen Kompromisses" (13) durch die "Brigate Rosse" (BR) legitimierte drakonische staatliche Repression, die einen allgemeinen "riflusso" (Rückfluss/-zug (ins Privatleben, AdÜ)) vom politischen Aktivismus hervorrief. Das wiederum veranlasste die radikalen Teile von AO, nach einer Intensivierung des Klassenkampfes durch bewaffneten Kampf und Industriesabotage zu verlangen. Dies wiederum erlaubte es dem Staat, eigenmächtig und willkürlich die *BR* mit der AO gleichzusetzen, was am 7. April 1979 zur massenhaften Festnahme der verwundbaren Intellektuellen der AO führte; ungeachtet ihrer bitteren Kritik am "anachronistischen, kontraproduktiven und militaristischen" Versuch der *BR*, den Staat zu stürzen und die Macht zu ergreifen. Die nachfolgende Hexenjagd auf autonomistische Intellektuelle und AktivistInnen, begleitet und unterstützt von der *PCI* nahestehenden Stadtverwaltungen und JournalistInnen, führte zu mehreren Wellen von Massenfestnahmen, einer möglichen Untersuchungshaftdauer von bis zu fünf Jahren bei Anklagen wegen Terrorismus und zum Exil des Kerns der Intellektuellen und AktivistInnen (14).

Autonomia Operaia, der Versuch einer revolutionären, neo-leninistischen, avantgardistischen Struktur innerhalb der breiten Sozialrevolte wurde 1983 zerstört, obwohl das sie wesentlich tragende "unterirdische" Netzwerk lokaler Gruppen und Individuen den finsternen Winter der 1980er Jahre überlebt hatte. In den 1990er Jahren nimmt sie an der Festigung des Netzwerkes der *centri sociali* (besetzte soziale Zentren) teil.



Umgekehrt und verwirrenderweise steht die Autonomia auch in Verbindung mit der "diffusen" und "kreativen" *Autonomia* ("autonomia diffusa"), der "Autonomie des Sozialen", wie sie von der Masse vor allem gegenkultureller Jugendlicher, StudentInnen, arbeitsloser und prekarisierter junger Leute,

radikaler Feministinnen, Schwulen und Lesben, StrassenkünstlerInnen gebildet wird und jenen desillusionierter ehemaligen Mitgliedern der Neuen Linken, gebildet wird, die dem dogmatischen Marxismus zunehmend kritisch gegenüberstehen und *cani sciolti* (herumstreunende Hunde) genannt werden.

Die Jugend- und AkademikerInnenarbeitslosigkeit erreichte Mitte der 1970er Jahre einen ersten krisenhaften Höhepunkt. Viele junge Leute vermieden es sogar, nach Arbeit zu suchen und ließen damit die große Verweigerung (innerhalb der Fabrik z.B., AdÜ) im Stich. Sie flohen zunehmend aus dem erstickenden Autoritarismus der traditionellen italienischen Kernfamilie um kollektiv zu leben, oft in besetzten Häusern und Wohnungen. Sie überlebten teilweise durch 'lavori neri' (den wachsenden postfordistischen Sektor unsicherer, kurzer, niedrig bezahlter, deregulierter Jobs und durch Schwarzarbeit) und teilweise durch massenhafte Diebstähle in Supermärkten und Restaurants, aber auch durch die Erzwingung von freiem Eintritt zu Kinos und Konzerten durch (offensives) Schwarzfahren in den öffentlichen Buslinien. Dies war das (soziale) Meer, in dem der Fisch AO schwamm, aber es war nicht unbedingt die ideale Umwelt.

Die respektlosen Stadtindianer der 77er Bewegung verspotteten nicht nur erbarmungslos die institutionalisierte Linke, sie machten sich auch über die exzessive Ernsthaftigkeit und Überheblichkeit der revolutionären Linken lustig, schon ihre bloße Vorstellung von Politik und politischer Arbeit führte einige von ihnen dazu, über eine "postpolitische Politik"(15) nachzudenken. Es ist jedoch wichtig, die von einigen Teilen der Presse und von den Universitäten herbei fantasierte imaginäre Trennung zwischen friedlichen 'creativi' und gewalttätigen 'autonomi' zu entmystifizieren. Trotz ihrer unterschiedlichen politischen Methoden und Ziele scheint es eine bemerkenswerte Interaktion zwischen diesen beiden Typen der Autonomia gegeben zu haben, vor allem in der 1977er Bewegung: Ein weiterer Beweis, dass die Trennung zwischen kulturellen und politischen Sozialbewegungen, wie sie von Soziologen wie Melucci (16) behauptet wird, möglicherweise eher formell als real ist.

In diesem Interview umreißt Bologna eine operaistische Methodologie zur Untersuchung der Geschichte und Klassenzusammensetzung der autonomen Arbeiterbewegung in Italien, gegründet auf den Querverbindungen zwischen politischen Eliten, Intellektuellen und Massenbewegung, zwischen Spontaneität und der Organisation von Mikrosystemen des Kampfes während dreier Generationen politischer Basis Militanter von den 1950er bis zu den 1980er Jahren.

Das Interview

Cunningham: Wie kann die Geschichte der italienischen sozialen Bewegungen der 1970er Jahre analysiert werden?

Bologna: Indem wir die selbe Methodologie verwenden, die wir auch benutzt haben, um die historischen Phänomene der europäischen Parteien und Bewegungen der 1920er und 1930er Jahre zu untersuchen. Wir haben stets versucht, klar zwischen der Geschichte des Verhaltens der politischen Eliten (egal ob ideologisch oder organisatorisch) und dem der spontanen Bewegungen, also dem was reale Klassenzusammensetzung der Massen, einer Gruppe, einer Nachbarschaft oder in einer Fabrik war, zu unterscheiden. Wir haben versucht, die Beziehungen zwischen beiden Dingen zu verstehen, immer im Bewusstsein, dass es zwei völlig verschiedene Ebenen sind. Wir sollten die selbe Methode auf unsere eigene Geschichte anwenden. Wir sollten versuchen zu verstehen, bis zu welchem Grad wir, als Intellektuelle und Militante, eine politische Elite repräsentierten; eine Schicht deren Geschichte wesentlich mit der der Bewegungen verbunden ist, aber nicht die der Bewegungen ist.

Manchmal interpretieren wir und manchmal antizipieren wir. Manchmal haben wir eine größere Fähigkeit auf neue Perspektiven hinzuweisen oder der Bewegung eine Identität zu geben. Aber die meiste Zeit waren wir diejenigen, die einen Input erhalten haben. Am Anfang gab es eine Fähigkeit, eine Graswurzel-Kreativität, und deswegen eine Fähigkeit zur Selbstorganisation, ein Bewusstsein, und über allem ein Wissen, ein politisches Know-How, das die Systeme des Kampfes und die

Organisationsmöglichkeiten in Gang brachte; all das gab uns den Input. Mit anderen Worten, eine Reihe von Aspekten der Realität strömte auf uns ein und wir reflektierten sie. Gleichzeitig gab es eine Reihe von subjektiven Verhaltensweisen, von zeitgenössischen Kulturen, von Spannungen, von Projekten, die wir späterhin versuchten ex post zu ideologisieren oder in ein breiteres Programm, ein grösseres Bild oder sogar ein Netzwerk einzuordnen. Nun, ich denke die grundlegende Methode ist die, immer diese beiden Pole strikt auseinanderzuhalten und zu versuchen, die Dialektik in dem Sinne zu identifizieren, dass sie zwei verschiedene Pole sind. Die reale Geschichte ist ein wenig die des wiederholten (Zusammen-) Treffen und der Trennungen dieser Pole.

Cunningham: Der zwischen der Elite und den Massen?

Bologna: Nein nein, nicht der Massen, das ist sehr wichtig. Wir nehmen nicht in Anspruch, es sei möglich ist, über die Bewegung als ein undeutliches Phänomen zu sprechen. Zum Beispiel waren die ersten autonomen, unabhängigen selbstorganisierten "wilden" Streiks, vielleicht in einer einzelnen Abteilung bei FIAT, Pirelli oder Innocenti (17) oder in einer der großen Fabriken der frühen 1960er Jahre keine der Massen. Eher waren sie das Ergebnis einer hochkultivierten politischen Geschichte, von Arbeiterkadern und Militanten, die über das Erbe einer bestimmten politischen Kultur der Arbeitergruppen hinausgegangen waren. Und deshalb konnten sie erfolgreich Systeme des Kampfes, wenn sie auch sehr partiell, sehr lokal waren, entwickeln, die aber schon politisch reife Organismen waren. Deshalb, wenn wir uns mit der Massenbewegung in Kontakt setzen, eröffnen wir in Wirklichkeit eine Beziehung mit Organismen, die schon politisch reif sind. Das änderte die Sichtweise grundlegend, die die politische Elite als aktives und die Massenbewegung als ein passives Subjekt ansieht.

Die politische Elite, eine mit Wissen ausgestattete Schicht, und andererseits die Massenbewegung, eine Schicht, die nur (ihre) Wünsche, Verlangen, Spannungen und so weiter hat. In Wirklichkeit ist die Beziehung dialektisch: Es gibt die Massenbewegung, die schon mit großem Wissen ausgestattet ist, die schon über ein ziemlich fortgeschrittenes System politischen Wissens, politischen Know-Hows verfügt, die in der Lage ist, Kampfformen zu entwickeln, die offensichtlich mit den Gewerkschaften, mit der Partei brechen - und die uns den Beginn dieses Austauschs zwischen Intelligenz und Militanten anbieten kann.

In diesem Sinne ist der beste Lehrer, Geschehnisse auf diese Weise zu interpretieren Danilo Montaldi (18). Das grundlegende Konzept dieser Forschungsmethode ist die These "Spontanität existiert nicht". Was wir "Spontanität" nennen, ist in Wirklichkeit die Bildung von Mikrosystemen des Kampfes, die bereits politisch sehr reif sind, da sie von einer Generation von Militanten bestimmt wurden, die aus der resistenza kamen. Oder sie waren Arbeitermilitante, die schon Gewerkschaftsaktivisten gewesen waren, die individuell und allmählich in aller Stille mit den Gewerkschaften gebrochen und ihre eigene Autonomie entwickelt hatten. Aber sie sind lebendige Menschen, sie sind eine Generation, und deshalb, vielleicht, auch eine Art politischer Elite, eine die sehr reif ist.

Die ersten comitati di base (CDB, Basisausschüsse) bei Pirelli wurden von ehemaligen gewerkschaftlichen Vertrauensmännern der CGIL (19) und ehemaligen lokalen Führern der PCI gebildet. Montaldi veröffentlichte dieses wunderbare Buch *Militanti Politici di Base* (20), in dem er die Geschichte und die Theorie dieser Schicht beschreibt, dieser Generation revolutionärer Militanter, die beinahe alle Arbeiter oder mit ländlichen (Arbeits-) Kämpfen verbunden waren. Sie hatten eine solch tiefgründige politische Kultur, solch eine weitreichende Fähigkeit sich zu organisieren, Kampfformen zu entwickeln, die, so Montaldi - und das ist der Teil, wo er Recht hat - der wirkliche Sauerteig, der wirkliche Antrieb zu den Kämpfen sind, die vor und während den Quaderni Rossi (21) stattfanden.

Die Quaderni Rossi waren der Versuch, diese Dinge zu verstehen und sie zu theoretisieren. Jedoch waren innerhalb von Quaderni Rossi nur ein paar Leute, besonders Romano Alquati, in der Lage, diese Dinge zu verstehen, während die anderen nach meiner Meinung völlig abseits

standen. Sie warfen nicht einmal dieses Problem auf.



Cunningham: Und Panzieri?

Bologna: Panzieri stand dazwischen, würde ich sagen. Es war vor allem Alquati, der die These vertrat, es gebe an der Basis dieser Bewegung ein anspruchsvolles System politischen Bewußtseins. Vom bisher Gesagten ausgehend können wir auch die *autonomia* analysieren. Was heisst das? Das heisst, wir müssen Toni Negris oder Oreste Scalzones Gruppe oder die römische *Autonomia* (d.h. alle die Teile der Bewegung, die als *Autonomia Organizzata* bekannt sind), als die politische Elite ansehen, die sich mit einer realen Bewegung kreuzte. Deshalb sollten wir beim schwierigen Unterfangen des Schreibens der Geschichte dieser realen Bewegung die Elite klar von der realen Bewegung unterscheiden, auch weil das selbe Problem mit der Bewegung der 1950er und 1960er Jahre auftritt, in der es dieses Netzwerk an Basismilitanten, an politischen BasisaktivistInnen gab, mit einem großen politischen Know-How. Fast alle waren ProletarierInnen, keiner und keine war ein/e Intellektuelle/r, sie waren alle Teil von Fabrik- oder kleinbäuerlichen Kämpfen. Wir müssen untersuchen, welche Zusammensetzung (sozial, intellektuell, politisch) die 1977er Bewegung (22) hatte, das ist nicht sehr einfach, da sie offensichtlich eine Synthese und die gleichzeitige Transzendenz dreier Generationen von Bewegungen war.

Die erste Generation dieser Bewegungen war die schon vorher erwähnte, von den 1950ern bis zur Mitte der 1960er Jahre. Diese Generation wurde durch den Typus der autonomen Arbeiterkämpfe geprägt, der von den *Quaderni Rossi* und *Classe Operaia* (23) (Arbeiterklasse) untersucht wurde. Ab 1966/67 zeigte sich eine zweite Generation, die der "1968er". Sie kam nicht, wie noch die erste, aus einer kommunistischen Tradition oder Geschichte. 1967/68 entstand die Generation der Neuen Linken, sie bestand aus Militanten die die Sprache des Antagonismus, der Revolution

teilweise von uns gelernt hatten. Und hier wurde unsere Rolle wirklich wichtig. Unsere Rolle war während der ersten Phase nicht wichtig gewesen, als wir den Typus der Arbeiterkämpfe, der Mitte der 1960er bis Mitte der 1970er Jahre stattfand, untersuchten. Wir wurden erst wichtig in den Bewegungen von 1968, die nicht von ArbeiterInnen, sondern von StudentInnen getragen wurden. Da spielte die politische Elite eine vorantreibende ("avantgardistische") Rolle.

Die Synthese all dieser Dinge geschah 1969, als die operaistische politische Elite eine Strategie in die 1968er Bewegung einbrachte, die erfolgreich sein sollte, während andere anti-autoritäre Eliten eindrucksvoll besiegt und marginalisiert wurden. Es war 1969 als sich die gesamte Bewegung vor den Toren von FIAT befand, dass wir wirklich gewonnen hatten. Der Sieg der operaistischen Tendenz zwang die gesamte Studentenbewegung dazu, sich mit den Arbeiterkämpfen zu beschäftigen. Der Operaismus war viel weiter entwickelt, intellektuell stärker und er hatte ein größeres politisches Know-How, weil er von den Arbeiterkämpfen wusste und die anderen Strömungen nicht. Er führte einen erfolgreichen Dialog mit den kämpfenden ArbeiterInnen und der Geschichte der Arbeiterkämpfe, während die anderen dies nicht taten. Zu diesem Zeitpunkt trat zur Arbeiterbewegung, die von den alten politischen Militanten mobilisiert worden war, ein zweite Generation von Arbeitern hinzu. So wurden verschiedene politische Generationen von Arbeitern in den Fabriken geformt.



Cunningham: Waren sie die sog. "Massenarbeiter" (24)?

Bologna: Sie waren die Massenarbeiter von 1968 bis 1973 oder womöglich gar bis 1980. Sie sind auch diejenigen, die bis heute Widerstand leisten, weil die Geschichte dieser wirklichen Arbeiterautonomie, der *comitati di base*, der Arbeiter von 1968, existiert bis heute, zum Beispiel bei Alfa Romeo in Mailand. Die Führer des heutigen CDB von Alfa Romeo gibt es schon seit 1969/70. Sie verfügen über eine Geschichte von Kämpfen von 20 oder 25 Jahren, sie wurden fünf oder sechs mal entlassen und wurden wieder eingestellt. Sie sind eine politische Klasse - von Arbeitern,

nicht von Intellektuellen. Sie sind tatsächlich politische Führer mit allen Wirkungen und aller Entschlossenheit.

Cunningham: Was ist der Unterschied zwischen der Intelligenz und Arbeiter(inne)n, die sich selbst geschult haben?

Bologna: Die Intelligenz musste in diesem Falle immer eine Form der Vermittlung suchen. Später änderte sich die Lage. Wir sprechen gerade immer noch über einen Zeitraum, in dem der gemeinsame Nenner die Beziehung zwischen der Arbeiterbewegung und der Bewegung der Arbeiterautonomie war. Was nach dem Zyklus der großen Arbeiterkämpfe von 1969 bis 1973 geschah, war sehr interessant. "1968" hatte in Italien eine mentale Revolution in verschiedenen Schichten in Gang gesetzt, auf dem Gebiet verschiedener professioneller Aufgaben und Berufe. Durch die Kämpfe in den Krankenhäusern gab es einen vollständigen Umschwung in der Medizin und so weiter - teilweise auch bei KünstlerInnen und Intellektuellen. Zu diesem Zeitpunkt wurde ein großer Teil der Bourgeoisie, oder um es besser zu sagen, der liberalen Berufe wie Richter und Anwalt in die Bewegung mit einbezogen, sie wurden zum Beispiel "demokratische Richter" (25).

Auf diese Weise breitete sich die Intelligenz aus und wurde eine weit gestreute "diffuse Intelligenz", die gegenüber der Arbeiterklasse nicht als eine politische, leninistische Intelligentsia handelte - dies ist sehr wichtig zu verstehen. Stattdessen handelte sie als neue Intelligenz innerhalb der Berufe. Ein Arzt konnte eine Versammlung, ein Basiskomitee von ÄrztInnen ansetzen und eine alternative Medizin schaffen, Kämpfe gegen die Hierarchie in der Medizin, gegen die pharmazeutischen Fabriken und die Pharma-Medizin, gegen die hierarchische Beziehung zwischen Arzt und Patient beginnen. So begann dieser lange Marsch innerhalb der medizinischen Institutionen, der, nach meiner Auffassung, einer der interessantesten Aspekte der italienischen Revolution war und von Basaglia (26), Maccacaro und Terziamboli zustande gebracht wurde. Wir kennen viele große WissenschaftlerInnen, die einige Ansichten über das Leben in den italienischen Krankenhäusern und die italienische Medizin vollkommen verändert haben, mindestens in/für einen gewissen Zeitraum. Dasselbe geschah unter den RichterInnen, unter AnwältInnen, auch, aber eher weniger unter KünstlerInnen und auch sehr wenig unter den SchriftstellerInnen, von ein paar Ausnahmen wie *Balestrini* (27) abgesehen. Dies war eine Erscheinung von größter Bedeutung!



Die Publikation, die dieses Phänomen der Intellektuellen aller Disziplinen, die ihr technisches Wissen nutzten, um die Grundeinstellung der kapitalistischen Wissenschaften und Technologie zu verändern, am besten repräsentierte war die Zeitschrift *Sapere* (Wissen), herausgegeben von *Maccacaro*. Ich war der einzige Vertreter des klassischen Operaismus, der an diesem Magazin teilnahm. Jedoch konnten wir die inhaltliche Linie der Zeitschrift erfolgreich beeinflussen, da wir unsere eigene besondere Vision in Fragen der Technologie, der Wissenschaft hatten, die sehr viel klarer, sehr viel systematischer war. *Sapere* war die erste Zeitschrift, die eine Debatte auf wissenschaftlicher Basis über Ökologie und Umweltschutz eröffnete, die völlig verschieden von der der ÖkologInnen der 1980er Jahre war, weil unsere grundlegende These war, dass "Ökologie" vor allem mit der Ausbeutung der menschlichen Arbeitskraft beginnt. Aus diesem Grund begannen wir mit dem Thema "Gifte in der Fabrik und am Arbeitsplatz".

Einer der Protagonisten dieser Debatte innerhalb der Zeitschrift und der italienischen Bewegung war *Luigi Marra*, ein Techniker bei Montedison (28) in Castellanza, der ein Kader war - und die außergewöhnlichste Persönlichkeit in der realen Autonomie im Italien der letzten 20 Jahre. Er ist ein Labortechniker, der bei einer Explosion am Arbeitsplatz beide Unterarme verlor und seitdem sein ganzes Leben dem Kampf gegen Gift und anderer Gefahren innerhalb der Fabrik gewidmet hat. Er hat ein riesiges Wissen über diese Themen angesammelt, wobei ihm viele Wissenschaftlern, Physikern, Biologen und Ärzten geholfen haben.

1976 explodierte die Fabrik ICMESA in Seveso und verseuchte ein weite Gebiete mit großen Mengen von Dioxin, einer hochgiftigen Substanz. Das war der erste größere ökologische Unfall, der Bhopal und Tschernobyl vorwegnahm. Es war das erste Mal, dass die öffentliche Meinung sich der Möglichkeit einer Umweltkatastrophe bewusst wurde. Keiner der von den Vereinten Nationen oder der Weltgesundheitsorganisation (WHO) gesandten Wissenschaftler erkannte, dass Dioxin das Problem war. In der ersten Woche stocherten sie nur im Nebel herum. Die Arbeiter waren diejenigen, die Dioxin als das Problem entdeckten, besonders diejenigen, die von Luigi Marra organisiert worden waren. Sie kannten den chemischen Prozess und die möglichen Unfälle, die daraus resultieren konnten und befragten die Arbeiter von ICMESA, die nicht reden wollten, die Angst hatten. Sie rekonstruierten, zusammen mit den Arbeitern von ICMESA, den gesamten Produktionszyklus, indem sie alles berichteten, was passiert war: Wofür war dieses Ventil und wie hatte es reagiert? Am Ende bekamen sie heraus, dass die einzige Substanz, die bei dem Unfall entstanden sein konnte, Dioxin war. Das war ein Beispiel für ihre sehr großen technischen und wissenschaftlichen Fähigkeiten. Das war unser ökologischer Kampf, er war nicht so wie dieser Mist von den Grünen (29)!



Und so kommen wir jetzt zu den Jahren 1976-77. Die 1977er Bewegung war etwas ganz anderes. Sie war eine neue und interessante Bewegung, da sie erstens nicht wirklich Wurzeln in vorhergehenden Bewegungen hatte, oder falls sie sie hatte, auf eine vielschichtige Art und Weise. Sie hatten eindeutig eine andere soziale Basis, die sich von der der Bewegungen von 1968 und 1973 unterschied. Ihre soziale Zusammensetzung basierte auf einer Jugend, die mit den politischen Eliten, inklusive den Eliten von 1968, also auch mit den Gruppen wie *Lotta Continua* und selbst der *Autonomia Organizzata* gebrochen hatte oder sie zurückwies. Sie hatte nicht nur mit der traditionellen kommunistischen Bewegung gebrochen sondern auch mit (den Folgen von, AdÜ) 1968. Sie brach völlig mit der Vision des Kommunismus, während letztlich auch der *Operaismo* von sich dachte, er sei der Vertreter des "wahren Kommunismus". Die 77er Bewegung wollte absolut nicht der "echte Kommunismus" sein.

Cunninghame: Hatte sie noch eine Absicht, "die Macht zu übernehmen"?

Bologna: Nein, absolut nicht. Sie hatten keine Absicht, die Macht zu übernehmen. In diesem Sinne war sie die am meisten anti-leninistische Bewegung, die möglich war. Sie hatte jedoch ein sehr starkes kollektives Wissen. Sie hatten eine Menge Zeitschriften wie *Il Sapere* gelesen und sie waren schon eine Generation, in der technisch-wissenschaftliches Denken und Computer(-nutzung) eine wichtige Rolle spielten. Die technisch-wissenschaftliche Elite spielte in der 77er Bewegung eine größere Rolle als die politische.

Welche Beziehung hatte nun die *Autonomia*, speziell die Gruppe um *Negri* oder selbst *Primo Maggio* (30) zu dieser Bewegung, verglichen mit all den anderen marxistisch-leninistischen, ,maoistischen politischen Eliten oder Gruppen wie *Lotta Continua*? Warum waren wir einzigen, die mit der 77er Bewegung in Dialog treten konnten? Vielleicht weil wir darin erfolgreich waren, zu verstehen, was die tiefere Natur dieser Bewegung war? Wir waren deshalb erfolgreich, weil wir es besser als die anderen verstanden, dass diese Bewegung alle Regeln gebrochen hatte und weil wir selbst nie besonders an Regeln gehangen hatten, konnten wir die Bewegung besser interpretieren als andere, sie verstehen und sie besser akzeptieren als andere.

Cunninghame: Hattest du die Beziehung eines Leitenden zu dieser Bewegung?

Bologna: Wahrscheinlich versuchte jemand eine solche zu haben. Sicher versuchte dies die *Autonomia Organizzata*, und in Rom waren sie dabei vielleicht manchmal sogar erfolgreich. Erfolg hatten sie mit Sicherheit in Padua. Rom und Padua waren die einzigen beiden Städte, in denen die *Autonomia Organizzata* und die Bewegung unzertrennlich waren. Im allgemeinen aber würde ich sagen, war sie als Bewegung etwas ganz anderes. Abgesehen von Rom und Padua repräsentierte die *Autonomia Organizzata* eher den Versuch zu interpretieren, eine Identität zu formen oder Ausblicke zu eröffnen als die anderen. *Primo Maggio* war nicht einmal eine politische Elite. Vielmehr hatten wir uns unserer Rolle als einer politischen Elite verweigert, statt dessen begaben wir uns in die Rolle dieser technisch-wissenschaftlichen Intelligenz, die sich innerhalb der Berufssparten herausbildete. Wir wollten innerhalb der Geschichtswissenschaft nachforschen und nachgraben, um Geschichte auf eine neue Art zu schreiben. Wenn man *Primo Maggio* liest, ist es keine politische Zeitschrift. Das bedeutet, es ist eine Zeitschrift, die eine Transformation der historischen Methodologie erreichen will, auch eine Transformation der Sprache der Geschichtsschreibung, die ja eine gewaltige Bedeutung für die politische Sprache hat.

Cunninghame: Hat der Postmodernismus für die Analyse der Autonomia eine Bedeutung?

Bologna: Sicherlich hatte die 77er Bewegung und mehrere der mit der *Autonomia* verbundenen Intellektuellen besonders *Foucault* mit großer Leidenschaft gelesen. Sie identifizierten sich manchmal mehr mit *Foucault* als mit Marx oder Lenin und das ist offensichtlich von Bedeutung. Eine Diskussion wurde eröffnet.

Schließlich ist der grundlegend zu klärende Punkt oder die zu stellende Frage: Was war die

Autonomia? Was verstehen wir darunter? Kann sie definiert werden? Es besteht immer die Gefahr, die *Autonomia* als politische Elite, als eine neue Art des politischen Denkens oder als die Beschreibung einer Massenbewegung oder etwas anderes zu verstehen. Sie sehen, das ist nicht leicht. Wo können wir anfangen? Ich glaube zuerst muss genau beschrieben, müssen die Unterschiede, besonders die zwischen den verschiedenen Ebenen artikuliert werden. Als ein Ergebnis haben wir manchmal die *autonomia* als alle drei der genannten Beschreibungen verstanden. Deshalb müssen wir voraussetzen, dass dieses Wort "Autonomie" gleichzeitig sehr komplex und höchst vieldeutig ist. Es ist wichtig, aus dieser Mehrdeutigkeit nicht etwa noch größere Widersprüchlichkeiten herauszulesen. Man sollte im Gedächtnis behalten, dass das Denken der *Autonomia Organizzata* und im Besonderen das von *Toni Negri* in der Tat ein Denksystem ist, das in einem gewissen Sinne Mehrdeutigkeit theoretisch bearbeitet: Genau die zwischen politischen Eliten, Ideologie und Bewegung.

Dies ist der Versuch, den Leninismus abzulehnen, und im Wesentlichen zu sagen, dass die heutigen politischen Formen dynamische politische Formen sind, die sich öffnen und schließen, die nicht statisch sind. Offensichtlich war es eine Art des Verbergens der Dialektik zwischen politischer Elite und Bewegung. Folglich muss man sehr vorsichtig mit dieser Art von Beschreibung sein, da man sonst in der Klemme steckt. Ein weitere Gefahr ist, das "Calogero-Theorem" (31) gedankenlos zu übernehmen. *Calogero* überbewertet und übertrieb die Rolle der *Autonomia Organizzata* indem er die historische Beziehung umkippte und behauptete: "Die *autonomia* ist verantwortlich für dies alles". Die Geschichte zeigt genau das Gegenteil: All dies erklärt die *Autonomia Organizzata* und nicht umgekehrt. Wenn wir nicht auf diese Unterscheidung achten, reproduzieren wir ausdrücklich, wenn auch unbewusst, das Calogero-Theorem.

Anmerkungen

(1) Dieses Interview wurde im Juni 1995 in Mexico City geführt. Ich danke Eligio Calderon für die Mithilfe und Steve Wright und George Caffentzis für ihre Kommentare.

(2) Wir danken den KollegInnen von *Left History* und Patrick Cuninghame für die bereitwillige und freundliche Erlaubnis der Übersetzung und des Nachdruck. Übersetzung durch Bernd Hüttner vom *Archiv der sozialen Bewegungen Bremen*, Anmerkungen des Übersetzers sind mit AdÜ gekennzeichnet.

(3) Bologna war 1964 bei *Quaderni Rossi* und *Cronache Operaia* engagiert, bevor er mit Mario Tronti, Toni Negri und Romano Alquati *Classe Operaia* gründete. Als Angestellter bei Olivetti nahm er an den ersten Versuchen teil, die white collar Arbeiter in der elektronischen Datenverarbeitung gewerkschaftlich zu organisieren. 1966 begann er an der Universität von Turin zu lehren und wird Mitarbeiter von *Quaderni Piacentini*.

Ende 1968 gibt er die ersten beiden Nummern von *Linea di Massa* heraus. Mit Negri, Oreste Scalzone, Franco Piperno, Mario Dalmavia und anderen gründet er am 1. Mai 1969 *La Classe*. Im Herbst 1969 wurde *Potere Operaio* (PO, Arbeitermacht) gegründet: Bologna, Negri und Piperno bildeten das erste nationale Sekretariat. 1970 trat Bologna eine Professur für Geschichte der Arbeiterbewegung an der Universität Padua an und arbeitet nun an derselben Fakultät wie Negri und Luciano Ferrari Bravo. Im November verließ er *PO* wegen Differenzen über die grundsätzliche Ausrichtung der Politik der Organisation. 1972 gab er mit Negri die ersten vier Bände der "Marxistischen Materialien" im Verlag Feltrinelli heraus. Er gründete 1973 *Primo Maggio*, eine Zeitschrift militanter Historiker. Während der 1970er Jahre arbeitet er für *Sapere*, eine Forschungszeitschrift, die radikale Wissenschaftler ebenso mit einbezieht wie militante Arbeiter, und für die drei Tageszeitungen der italienischen neuen Linken *Lotta Continua*, *Il Quotidiano dei Lavoratori* und *Il Manifesto*. 1978/79 unterstützt er die Politik der Rückkehr zur "Arbeiterzentralität", zur Untersuchung der großen Fabriken, und vor allem der der Probleme der ArbeiterInnen in der

Transportindustrie (eine Spezialisierung, die er bis heute weiterverfolgt). Während der 1980er Jahre lehrte er an der Universität Bremen, wo sich eine einzigartige Gruppe von marxistischen, vom italienischen Operaismus beeinflusster Sozialwissenschaftlern zusammengefunden hatte. Sein Aufsatz "Geschichte des Massenarbeiters" wurde 1992 in *Common Sense* veröffentlicht, als er mit Feruccio Gambino die Zeitschrift *Altre Ragioni* gründet. Während der 1990er Jahre schrieb er viel über den "selbständigen"/"autonomen Arbeiter". Diesen versteht er als neues soziales Subjekt dieser Ära und als theoretische Alternative zum "immateriellen Arbeiter" von Negri.

Biographische Details entnommen aus Bologna: "Workerist Publications and Bios" (Bios und operaistische Publikationen, AdÜ), in Italy: Autonomia, Post-political Politics, Heft 3/3 von Semiotext(e), S. 178-181. (Weitere Informationen zur Biographie, u.a. zum Verlust seiner Lehrerlaubnis, in Angelika Ebbinghaus, Karl Heinz Roth: Gratulation. Sergio Bologna zum 65. Geburtstag, in 1999, Heft 1/2002, S. 229-230.

Ein wichtiger Text von Bologna ist Theorie und Geschichte des Massenarbeiters (Teil I bis III) in 1999, H. 2/89, S. 10-26, 1/90, S. 107-125 und 2/90, S. 60-77.

Desweiteren liegt auf deutsch in der Reihenfolge des Erscheinens u.a. vor: Zus. mit Francesco Ciafaloni, Paolo Bolzani: Die Techniker als Produzenten und als Produkt. Berlin, 1972, zus. mit Massimo Cacciari: Zusammensetzung der Arbeiterklasse und Organisationsfrage, Berlin 1973; Zur Analyse der Modernisierungsprozesse: Einführung in die Lektüre von Antonio Gramsci's "Americanismo e Fordismo", Hamburg 1989 (Arbeitspapiere der Hamburger Stiftung für Sozialgeschichte des 20. Jahrhunderts, Nr. 5); Klassenzusammensetzung im Europa der neunziger Jahre und Probleme einer aktiven geschichtswissenschaftlichen Politik, Hamburg 1992 (Arbeitspapiere der Hamburger Stiftung für Sozialgeschichte des 20. Jahrhundert, Nr. 8); Die Zeitschrift "Primo Maggio" der siebziger Jahre. Ein Beitrag zur Geschichte des Operaismus, in Karsten Linne, Thomas Wohlleben (Hrsg.): Patient Geschichte. Für Karl Heinz Roth, Frankfurt/Main 1993; zus. mit Cesare Bernani, Brunello Mantelli, Proletarier der "Achse". Sozialgeschichte der italienischen Fremdarbeit in NS-Deutschland 1937 bis 1943, Berlin 1997, AdÜ).

(4) Cuninghame verwendet das anglisierte "operaism" und "operaist", die wörtliche Übersetzung von "operaismo" wäre jedoch "Arbeiterismus" (engl. workerism). In der deutschsprachigen Rezeption wird durchgängig ebenso verfahren, da der eingedeutschte italienische Begriff spezielle Zuschreibungen mitschwingen lässt. Einführende Literatur zum Operaismus ist Bernd Hüttner, Die Wiederkehr der Proletarität. Neuer klassenanalytischer Ansatz oder ökonomistische Fata Morgana? in: Z. Zeitschrift Marxistische Erneuerung Nr. 21 (März 1995). Grundlegend Frombeloff (Hg.): ... und es begann die Zeit der Autonomie. Politische Texte von Karl Heinz Roth, Hamburg 1993 (mit vielen weiteren Nachweisen) und Detlef Hartmann: Leben als Sabotage. Zur Krise der technologischen Gewalt, Berlin 1988, zuerst Tübingen 1981.

Einführende aktuelle Titel des Neo-/Post-Operaismus sind Das Argument Heft 235, Immaterielle Arbeit, Hamburg 2000, die Bücher Umherschweifende Produzenten. Immaterielle Arbeit und Subversion, Berlin 1998 sowie Michael Hardt/ Antonio Negri: Die Arbeit des Dionysos. Materialistische Staatskritik in der Postmoderne, Berlin 1997.

Von Negri liegt u.a. vor: Zyklus und Krise bei Marx, Berlin 1972, Krise des Planstaats, Kommunismus und revolutionäre Organisation, Berlin 1973, Staat in der Krise, Berlin 1977, Massenautonomie gegen Historischen Kompromiß, München 1977, Sabotage, München 1979. Vor kurzem ist mit Steve Wright: Storming Heaven. Class Composition and Struggle in Italian Autonomist Marxism (London www.plutobooks.com 2002) eine grundlegende Studie erschienen.

Hingewiesen sei noch auf W. Rieland: Organisation und Autonomie. Die Erneuerung der italienischen Arbeiterbewegung, Frankfurt 1977 und Robert Lumley: States of Emergency. Cultures of Revolt in Italy from 1968 to 1978, London/New York 1990.

Die Geschichte Italiens aus linksliberaler Sicht erzählt Friederike Hausmann in Kleine Geschichte Italiens von 1945 bis Berlusconi, Berlin 2002.

Die am historischen Operaismus orientierte deutsche Lesart wird heute in einer eher undogmatischen Lesart vertreten von der Redaktionsgruppe "Materialien für einen neuen Antiimperialismus" und in einer eher dogmatischen von der Gruppe "wildcat". Weitere auf deutsch erschienene Literatur siehe weiter unten. 7

Die sehr gute Studie "Operaismus. Politisches Denken im Wandel" von Ingrid Bierbrauer u.a. zur deutschsprachigen Operaismus-Rezeption in den 1970er und 1980er Jahre rund um die Zeitschriften *Autonomie* (erschienen 1975 bis 1979) und *AUTONOMIE* (Neue Folge) (1979 bis 1985) ist als Diplomarbeit (1987) leider unveröffentlicht. Ich habe die Hoffnung noch nicht aufgegeben, irgendwann zumindest eine Geschichte der deutschsprachigen operaistischen Periodika vorlegen zu können, vgl. *IWK* 4/2000, S. 537/538).

Absolut unbekannt ist Theodor Sander: Von der Theorie der Arbeitersubjektivität zur antiproletarischen Propaganda. Die Transformation des italienischen Operaismus als Ausdruck kultureller Modernisierung, in L. Knapp/I. Tömmel (Hrsg): *Italien an der Wende zum 21. Jahrhundert*, Osnabrück 1999, S. 67-86, der eine lesenswerte Unterscheidung in einen gemäßigten (mit u.a. Tronti und Rieser), einen rationalen (mit u.a. Bologna und Revelli) und einen harten Operaismus (mit u.a. Negri, Piperno oder Scalzone) vornimmt. AdÜ).

(5) Erklärung in Anmerkung 22.

(6) Vgl. Sergio Bologna: Der Stamm der Maulwürfe, in *Mai-Gruppe/Theoriefraktion* (Hrsg.): *Wissenschaft kaputt*, Münster 1980, S. 251-301.

(7) Siehe auch Anmerkung 21. Texte der QR finden sich in Claudio Pozzoli (Hg): *Spätkapitalismus und Klassenkampf. Eine Auswahl aus den Quaderni Rossi*, Frankfurt 1972 und in *Arbeiteruntersuchung und kapitalistische Organisation der Produktion*, München 1972 (AdÜ).

(8) *PCI, Partito Comunista Italiano, PSI, Partito Socialista Italiano*, sozialdemokratische Partei.

(9) Noch vor der Gründung von *POV-E* Mitte der 60er Jahre hatten Toni Negri und andere Operaisten die lokale Zeitung der PSI *Progresso Veneto* "unterwandert". Negri war damals noch Stadtrat der PSI in Padua. Gleichzeitig begann Negris Gruppe in der PSI, Flugblätter unter dem Namen *Potere Operaio* in den örtlichen Fabriken zu verteilen. Negri verlässt die PSI aus Protest gegen die erste Mitte-Links Koalition zwischen PSI und Christdemokraten (DC) 1964

(10) *Lotta Continua* war die größte der neo-leninistischen Gruppen die 1968/69 auftauchte, sie war moderater als die operaistische *Potere Operaio*, und konzentrierte sich auf Fabrikkämpfe bei FIAT in Turin, antifaschistische Aktivitäten und breiter angelegte soziale Kämpfe, wie die Kampagne für *auto riduzione* (Selbstverringerung der Preise von Straßenbahntickets und der Mieten) der frühen 1970er Jahre. Im Unterschied zu den anderen Gruppen organisierte LC auch umfassend im weniger industrialisierten und -urbanisierten Süditalien - obwohl eines ihrer Hauptmotti war "Nehmen wir uns die Stadt (zurück)". 1972 wurde LC verdächtigt, hinter der Ermordung von Kommissar Calabresi zu stecken, dem obersten Polizeioffizier Mailands, der von vielen für den Mord an dem Anarchisten Pinelli verantwortlich gemacht wurde. Pinelli wurde fälschlicherweise des Bombenattentats auf der Piazza Fontana in Mailand 1969 beschuldigt und aus dem fünften Stock des Mailänder Polizeipräsidium geworfen. LCs historisch bedeutsamer Führer, Adriano Sofri, und zwei seiner (damaligen) Mitarbeiter wurden 1987 festgenommen und der Ermordung beschuldigt - eine Anschuldigung, die vor allem auf den Aussagen eines ehemaligen LC-Mitglieds basierte, der sich mittlerweile der Polizei als (Kron-) Zeuge zur Verfügung gestellt hatte. Die Beweise waren so fadenscheinig und zusammengebraut, dass der Vorgang in der italienischen Presse sogar mit der Affäre Dreyfus verglichen wurde. Im August 1999 wurde er mit dem Freispruch der Angeklagten abgeschlossen.

(Nach anderen, aktuellen Informationen sitzt Sofri noch immer im Gefängnis, vgl. die anlässlich

seines 60. Geburtstages erschienen Artikel in SZ 30.7. 2002, S. 14 und in FAZ, 1.8. 2002 oder www.sofri.org, AdÜ). 1976 rief LC die Neue Linke dazu auf, der PCI bei den Parlamentswahlen aus taktischen Gründen die Stimme zu geben, eine Aufforderung, die der PCI half, erstmals in ihrer Geschichte die DC als die größte Partei im Parlament fast zu überrunden. Bedauerlicherweise wurde dies von der PCI nicht entsprechend gewürdigt. Sie enthielt sich bei wichtigen Abstimmungen im Parlament der Stimme - oder stimmten sogar für höchst repressive Gesetze, die ex-LC-Militante ins Gefängnis brachten und dazu beitrugen die autonomen sozialen Bewegungen zu zerschlagen. LC löste sich bei ihrem Abschlusskongress in Rimini Ende 1976 auf, als die meisten weiblichen Militanten unter Protest den Saal verließen: Grund war der Angriff des Ordnungsdienstes ihrer eigenen Organisation auf einen Frauen Aufmarsch in Rom im Jahr vorher. Trotzdem erschien die gleichnamige Tageszeitung unabhängig noch bis zu den frühen 1980er Jahre. Viele der LC-Militanten wurden Teil der autonomia und der 1977er Bewegung, während etliche ihrer "Marschälle" einen militaristischen Kurs einschlugen und halfen, Prima Linea (Frontlinie) zu bilden, eine der bedeutenden bewaffneten Gruppen der 1970er.

(Zum "Fall Sofri" vgl. Carlo Ginzburg: Der Richter und der Historiker, Berlin 1991. Von Lotta Continua sind auf deutsch erschienen u.a. Für eine organisierte politische Bewegung, Berlin 1972 sowie Nehmen wir uns die Stadt - Klassenanalyse, Organisationspapier, Kampfprogramm. Beiträge der Lotta Continua zur Totalisierung der Kämpfe. München 1972, AdÜ).

(11) Der Begriff "autonom" bezieht sich hier auf Gruppen, die sich autonom (unabhängig) organisieren und sich als Teil der breiteren Autonomie verstehen, aber eine Distanz zu den "autonomi" der Organisierten Autonomie wahren.

(12) Der u.a. auf Separation und weiblichem Essentialismus beruhte. Ein wichtiger Text dieser feministischen Strömung, die auch in Deutschland rezipiert wurde ist Libreria delle donne di Milano: Wie weibliche Freiheit entsteht. Eine neue politische Praxis; Berlin 2001, zuerst 1988 (AdÜ).

(13) Aus dem Putsch gegen Allendes gewählte sozialistische Regierung in Chile zog die PCI-Führung die Schlussfolgerung, dass der parlamentarische Weg zum Sozialismus verschlossen sei. Enrico Berlinguer, der Parteivorsitzende der PCI, dachte sich die Strategie des Historischen Kompromisses als ein Mittel um mehr Unterstützung unter den ceti medi (Angehörigen der Mittelklassen) zu erreichen und als Teil eines mehr reformistischen, sozialdemokratischen Programms. Die schweren politischen und ökonomischen Krisen Mitte der 1970er Jahre veranlassten PCI und DC, eine gemeinsame Strategie zur Restabilisierung des italienischen Staates und zur Organisation eines sozialen Konsenses für ökonomische Austeritätsmaßnahmen zu vereinbaren. Der Historische Kompromiss führte die PCI von der Position der "gutmütigen" Neutralität 1968 zu der des offenen Konfliktes mit den radikalen sozialen Bewegungen 1977.

(14) Unter anderem von Negri, der 1983 nach Paris flüchtete, vgl. Anmerkung 31 (AdÜ).

(15) Vgl. die Einleitung zu "Autonomia: Post-political Politics" Sonderheft von Semiotext(e), Jg. 3, Heft 3 (1980).

(16) Vgl. Alberto Melucci: Challenging Codes: Collective action in the Information Age, Cambridge (UK) 1996, vor allem Kapitel 14.

(17) Der italienische Ableger von British Leyland.

(18) Der Begründer der italienischen oral history, seine Studie über die Fabrik-Basismilitanten der 1950er und 1960er Jahre, Militanti Politici di Basi (Turin 1971, Verlag Einaudi, AdÜ) ist ein Klassiker der italienischen Soziologie. Im November 1994 wurde eine Konferenz über sein Werk abgehalten und 1995 eine Anthologie veröffentlicht. Eine neuere Veröffentlichung ist Danilo

Montaldi e la Cultura di Sinistra del Secondo Dopoguerra (Neapel 1998).

(19) Die größte der drei italienischen Gewerkschaftszusammenschlüsse, sie stand den KommunistInnen (PCI) und den SozialistInnen (PSI) nahe. Die CISL war mit den Christdemokraten (DC) verbunden, während die UIL, die gelbe Gewerkschaft, mit den republikanischen und den liberalen Parteien verbündet war, und wegen der tangential-Korruptionsskandale der frühen 1990er untergegangen ist.

(20) übersetzt ungefähr "Politische Basismilitante" (AdÜ).

(21) Ein marxistisches soziologisches Journal der frühen 1960er Jahre, das von *Panzieri* und *Alquati* gegründet wurde und sich vornahm, mit Hilfe der Marx'schen Arbeiteruntersuchung die Klassenzusammensetzung der neuen Welle an Fabrikarbeitern zu untersuchen, die auf die Revolte der *Piazza Statuto* in Turin 1962 folgte. Viele derjenigen führenden Intellektuellen, die an der auch von der PCI vertretenen Arbeiterzentralität festhielten, aber auch dem orthodoxen Marxismus und der Historischen Linken kritisch gegenüberstanden, wurden in seine Herausgabe verwickelt. (Von *Alquati* liegt vor: Klassenanalyse als Klassenkampf. Arbeiteruntersuchungen bei FIAT und Olivetti, Frankfurt 1974. Die Revolte auf der Turiner Piazza Statuto im Juli 1962 ist die erste große Arbeiterrevolte nach dem Wiederaufbau. Erstmals tritt dort ein (neuer) Typ von Arbeiter auf, mit dem niemand gerechnet hatte, AdÜ)

(22) Eine Bewegung hauptsächlich aus StudentInnen und jugendlichen Arbeitslosen, die grosse Auswirkungen auf die italienische Politik, Gesellschaft und Kultur während des ganzen Jahres 1977 hatte, bevor sie vom Regime des Historischen Kompromisses unterdrückt wurde. Sie repräsentiert die intensivste Periode an Aktivitäten der *Autonomia* als einer sozialen Bewegung (im weiteren Sinne). (Die 1977er Bewegung ist wohl am ehesten mit der im gleichen Zeitraum beginnenden westdeutschen Alternativbewegung vergleichbar. Sie war aber radikaler und einer weit stärkeren Verfolgung ausgesetzt, AdÜ).

(23) *Classe Operaia* war das politisch radikalere Resultat einer (Ab-)Spaltung der *Quaderni Rossi* 1962, die vor allen von Tronti, *Alquati* und *Negri* und denjenigen, die ein mehr eingreifende ("interventionistische") Rolle der Zeitschrift in den Fabrikkämpfen favorisierten. Aus dieser Gruppe entstand in den späten 1960er Jahren die operaistische Organisation *Potero Operaio*. Der Grund der Trennung war, dass *Panzieri*, wie auch die Gewerkschaften und die institutionalisierte Linke, den Aufruhr auf der Piazza Statuto in Turin im Juli 1962 als Werk von "Faschisten" und "Provokateuren" denunziert hatte.

(24) Das Konzept des "Massenarbeiters" wurde von *Operaisten* entwickelt und beschreibt die neue Klassenzusammensetzung in den Fabriken des italienischen Nordens ab der Mitte der 1950er Jahre, in denen hauptsächlich junge, frisch "eingewanderte", un- und halbausgebildete Fließbandarbeiter aus Süditalien arbeiteten, die sich nicht mit den Gewerkschaften oder der *PCOI* identifizierten und die das Rückgrat der autonomen Arbeitskämpfe des "Heissen Herbstes" 1969 werden sollten. Sie unterschieden sich von der vorhergehenden Generation ausgebildeter *operaio artigiani* ("Handwerker-Arbeiter"), die aus Norditalien kamen und die Hauptstütze der Gewerkschaften und der *PCI* bildeten. Eine Weiterentwicklung des Konzepts des Massenarbeiters unternahm *Toni Negri* in den 1970er Jahren. Der *operaio sociale* (gesellschaftliche Arbeiter) war der Versuch, das "neue soziale Subjekt" der Post-1968-Sozialbewegung theoretisch zu umschreiben: Dieses war StudentIn, ArbeiterIn; arbeitslos (und Feministin) - und das alles oft gleichzeitig. Der *operaio sociale* bleibt aber eine umstrittenere und weniger theoretisch ausgearbeitete soziale Figur als der Massenarbeiter. (Sozusagen könnte der "immaterielle Arbeiter" des Empire als Weiterentwicklung oder aktuelle Erscheinungsform des *operaio sociale* aufgefasst werden, vgl. Empire S. 302-305, 416, AdÜ).

(25) Ein Hinweis auf *Magistratura Democratica*, eine Organisation radikaler Richter, die versuchten, sich der Welle repressiver und antiterroristischer Gesetzgebung, die die autonomen Sozialbewegungen ab Mitte der 1970er Jahre umklammerte, entgegenzustellen oder sie zumindest zu verlangsamen und zu "demokratisieren".

(26) Franco Basaglia ist einer der Gründer der italienischen Antipsychiatriebewegung und einer der treibenden Kräfte hinter dem Gesetz Nr. 180, das die Wegschließung von psychisch Kranken in Anstalten beendete und sie in kommunale Fürsorge freigab. Tragischerweise wurde diese Maßnahme zynisch weltweit kopiert und von den neoliberalen Regierungen der 1980er und 1990er Jahre als Instrument zur Kosteneinsparung missbraucht. In Italien führte die Unterversorgung mit sozialen Dienstleistungen auf kommunaler Ebene zu weiterer Marginalisierung der psychisch Kranken.

(27) *Nanni Balestrini*, Dichter, Schriftsteller und Historiker der Bewegungen der 1970er Jahre. Seine wichtigsten Werke sind *Vogliamo Tutto* (Wir wollen alles!), ein Bericht über den Heißen Herbst in Turin aus der Sicht eines süditalienischen Arbeiters bei FIAT (Wir wollen alles. Roman der FIAT-Kämpfe, München 1972, AdÜ); *Gli Invisibili* (1987), die Geschichte einer Gruppe autonomi aus der Region Mailand in der Zeit der 1977er Bewegung (Die Unsichtbaren, München 1988, 2. Auflage Berlin 2001, AdÜ) sowie *L'Orda d'Oro* (1988) eine zusammen mit Primo Moroni verfasste Geschichte der Bewegungen von 1968 bis 1978 (Die goldene Horde, Berlin 1994; ferner liegt der Roman *I Furiosi*, Berlin 1995 über die Subkultur der linken Fussballfans und der Roman "Der Verleger", Hamburg 1992 über den linken Verleger Giangiacomo Feltrinelli vor, AdÜ).

(28) Montedison ist die größte private chemische Firma in Italien. Sie war tief in das Netz der Korruption verstrickt, in das der größte Teil der politischen und ökonomischen Klasse Italiens verwickelt war, wie es in den tangentopoli Skandalen der frühen 1990er Jahre enthüllt wurde.

(29) Die verdi (Grünen) tauchten als eine politische Partei, die an lokalen und nationalen Wahlen teilnahm, ab Mitte der 1980er Jahre auf. Zusammengesetzt aus ehemaligen Militanten der Neuen Linken und einer neuen Generation von ökologischen Aktivisten, die sich als "Weder (von) rechts noch (von) links" ansahen, und deshalb objektiv im Klassenkampf neutral waren. Anfänglich hatten sie auf Kosten der Entfremdung von einem großen Teil der organisierten Arbeiterbewegung, der sie als eine Bedrohung ihrer Arbeitsplätze und ihres Lebensstandards ansah und den radikalen Sozialbewegungen, die sie als zentristische Opportunisten ohne eine seriöse Analyse der sozio-ökonomischen und politischen Ursachen der ökologischen und Umweltkrise ansahen. an den Wahlurnen spektakuläre Erfolge, die sie aber in den 1990er Jahren nicht fortsetzen konnten.

(30) Eine operaistische Zeitschrift, die eine unabhängigere Linie gegenüber den Entwicklungen in den sozialen Bewegungen und den Klassenkämpfen der 1970er Jahre einnahm, als die Projekte die mit der *Autonomia organizzata* verbunden waren, wie *Rosso* (Rot) oder *Senza Tregua*.

(31) Pietro Calogero, ein mit der PCI sympathisierender Ermittlungsrichter in Padua nahm am 7. April 1979 Toni Negri und die meisten der mit der *Autonomia Organizzata* in Verbindung stehenden Intellektuellen und Universitätswissenschaftler fest und klagte sie wegen Terrorismus und versuchtem Umsturz gegen den Staat an. Seine Theorie war, dass die *Autonomia Organizzata* die "Gehirne", der Kopf der *Brigate Rosse (BR)*, dass die beiden Organisationen ein und dasselbe und Negri und andere in der *Autonomia* die "intellektuellen Urheber" der Entführung und der Ermordung von Aldo Moro, dem ehemaligen Ministerpräsidenten, im Jahre 1978 seien. Schließlich konnten die Angeklagten beweisen, dass die Theorie unbegründet und kaum mehr war als ein Vorwand für eine Hexenjagd auf die außerparlamentarische Linke und speziell die *Autonomia*. Die *Autonomia* hatte die *Brigate Rosse* immer als rohen anachronistischen, marxistisch-leninistischen Rückfall zu den partigiani (Partisanen) des Zweiten Weltkrieges kritisiert, der nur dem Staat in die Hände spiele. Die Einschätzungen variierten vom Unentschiedenen ("Sie sind GenossInnen, die

es falsch machen") bis zu Negris Aussage, die BR seien die "Syphilis der Bewegung". In der Tat waren die Beziehungen zwischen den politischen Gefangenen der BR und denen der *Autonomia*, um es vorsichtig auszudrücken, angespannt. Schließlich wurden die Anklagen auf die Bildung nicht näher bestimmter "bewaffneter Banden" (*banda armata*) verringert und die meisten Angeklagten 1985 freigesprochen. Einige wurden ohne Verurteilung fünf Jahre in Untersuchungshaft gehalten, eine Situation, die *Amnesty International* und andere Bürgerrechtsorganisationen zu einer Kampagne veranlasste. Negri wurde als Kandidat der Radikalen Partei ins Nationalparlament gewählt, unter parlamentarischer Immunität aus dem Gefängnis entlassen und floh nach Frankreich kurz bevor das Parlament 1983 entschied, seine Immunität vor der Strafverfolgung aufzuheben. Hier schloss er sich einer wachsenden Gemeinschaft italienischer politischer Exilant(inn)en an, die vor der schlimmsten Repressionswelle seit dem Faschismus geflohen waren. Tausende wurden auf die Aussagen von *pentiti* (reumütige Ex-Militante) hin in "Spezialgefängnisse" geworfen. Negri setzte seine politische und akademische Karriere in Paris fort, wurde von Althusser eingeladen an der *Ecole Normale* zu lehren und half *Futur Anterieur* (dt: Vorweggenommene Zukunft, mittlerweile eingestellt. Nachfolger ist *multitude*, AdÜ.) herauszugeben.

1997 entschied er sich freiwillig nach Italien zurückzugehen, den Rest seiner Strafe abzusitzen und sich für eine Generalamnestie für alle linken politischen Gefangenen einzusetzen. Er erwartet, wie mehrere *Autonomia* und über 100 politische Gefangene der *Brigate Rosse* und anderer Gruppierungen und über 200 politische ExilantInnen die lange versprochene, aber sich langsam verwirklichende "politische Lösung" für die "bleiernen Jahre" der späten 1970er und frühen 1980er Jahre. (Neben den *pentiti* gibt es noch eine große Anzahl sog. *dissociati*, die sich zwar von ihrer bewaffneten Gruppe gelöst haben, aber keine Aussagen gegenüber den Behörden machen, AdÜ.)



Revolte und Repräsentation: Die Bedeutung der Chicano Riots

Herbert Marcuse (1044)



Auf der Website des "[Bureau of Public Secrets](#)" (Büro für öffentliche Geheimnisse) haben wir den folgenden Text gefunden. Er wurde als Pamphlet im Oktober 1970 veröffentlicht. Unterzeichnet "von Herbert Marcuse". Aber in Wirklichkeit wurde es von der Situationistische Gruppe "1044" aus Berkeley (Kalifornien) geschrieben. 700 Exemplare wurden in Umlauf gebracht, einige in Los Angeles und San Diego. Herbert Marcuse arbeitete in der Zeit an der Universität von San Diego und reagierte in der Triton Times (Studentenzeitung der Universität von Kalifornien in San Diego) genau so, wie die Situationisten es sich erhofft hatten:

Ein Pamphlet mit dem Titel "Revolte und Repräsentation: Die Bedeutung der Chicano [1] Riots von Herbert Marcuse" wird auf dem Campus verteilt. Dieses Pamphlet ist eine klare Fälschung. Ich habe es weder geschrieben noch zu seiner Erstellung beigetragen, noch weiß ich, wer dafür verantwortlich ist.

Herbert Marcuse

Professor Avrum Stroll wies darauf hin, dass das Pamphlet "offensichtlich dazu gedacht war, Herbert [Marcuse] in Verlegenheit zu bringen." - Das ist sicher richtig, aber der Text ist vor allem eine Kritik am "traditionellen" linken Protest, seinen Methoden, Forderungen und seiner Distanz zu den Bedingungen, unter denen viele marginalisierten Menschen leben. Spontane Revolten werden immer noch missverstanden. Heute vielleicht sogar mehr als je zuvor. Obwohl der Text mehr als 50 Jahre alt ist, ist er immer noch aktuell, die Reaktionen großer

Teile der Linken hierzulande auf die Riots in den französischen Banlieues, auf die Gilets Jaunes in Frankreich, oder auch die Corona-Riots im letzten Jahr in [Stuttgart](#) zeigen, dass diese Distanz heute größer ist als je zuvor... Sunzi Bingfa

Nach dem Aufstand der Mexikanisch-Amerikaner*innen in East Los Angeles am 29. August 1970 (mit einer Zugabe am 16. September) haben die verschiedenen Wortführer*innen der "Linken" wie üblich ihren ermüdenden Staubsturm des Protests aufgewirbelt, der es nie versäumt, die wahre Bedeutung der Ereignisse zu begraben. Versteckt von der Empörung über die Polizei, von den Bitten, dass man besser den Chicanos ihren Teil des Kuchens geben sollte, weil sonst die Dinge wieder außer Kontrolle geraten könnten, vom Märtyrertod eines Zeitungsreporters, der sich in eine Kneipe zu viel verirrt hat, ist das eigentliche Ereignis: das Niederbrennen und Plündern, der Aufstand. Der Lärm der Linken und der Medien im Allgemeinen dienten dazu, die Aufmerksamkeit von dem Angriff auf die bürgerlichen Eigentumsrechte abzulenken, sie zur Bedeutungslosigkeit zu reduzieren oder sie zu entschuldigen. Die Linke ist so sehr damit beschäftigt, ihr Recht zu verteidigen, Demonstrationen und Reden zu veranstalten, die für die Teilnehmer*innen ebenso langweilig wie für die Herrschenden folgenlos sind, dass sie es versäumt, die spontane Aktivität der Bevölkerung zu feiern und ihren theoretischen Inhalt zu enthüllen.

Der Aufstand erstreckte sich über ein Gebiet von drei Quadratmeilen. In einem Gebiet von zwölf Häuserblocks wurden in praktisch jedem Geschäft die Fenster eingeschlagen, und die Leute fühlten sich frei, zu plündern und zu zünden: Einhundertachtundsiebzig Geschäfte wurden getroffen, sieben durch Feuer stark beschädigt. Streifenwagen der Polizei wurden angezündet und ein Bus mit Polizei-Verstärkungen wurde angegriffen.

Lasst die Mystifizierer über das "Problem" der Gewalt reden. Ein Aufstand ist eine praktische Kritik am System, während eine Demonstration dazu dienen kann, das zu verewigen, wogegen sie sich zu wehren scheint. Dieser Aufruhr unterbrach eine "Chicano-Moratorium"-Demonstration "gegen den Krieg", die eine Koalition mexikanisch-amerikanischer Gruppen organisiert hatte. Hier wird die gemeinsame Opposition einer ethnischen Gruppe, deren menschliche Potentiale besonders verleugnet werden, verfälscht, indem sie in Forderungen nach einem gerechteren Anteil an dem hierarchischen System, das das Leben im Allgemeinen beherrscht, umgelenkt wird.

Die Demonstration wurde von ihren offiziellen Organisatoren als eine Forderung nach weniger Chicano-Jungs in Vietnam und mehr Chicano-Kapitalist*innen in Ost-Los Angeles dargestellt. Die Menschen wurden als Wähler*innen behandelt, die wegen bestimmter Themen zusammengebracht wurden. Diese falsche Einheit kanalisiert den Dissens in eine fragmentarische Opposition, während sie die Möglichkeit einer totalen Transformation der Welt verschleiert.

Das so genannte Thema, sei es das Verhältnis der Chicanos zu Vietnam, der Krieg selbst oder die Außenpolitik der Vereinigten Staaten, dient dazu, das Bewusstsein von der Totalität und der Möglichkeit, jeden Aspekt des täglichen Lebens zu befreien, abzulenken.

Das Problembewusstsein verewigt die hierarchische Wahrnehmung, indem es sich auf einen Aspekt der gesellschaftlichen Verhältnisse konzentriert, ohne das Ganze zu beleuchten. Demonstrationen verewigen die hierarchischen Verhältnisse. Zwanzigtausend Körper erschienen, um zu paradien und sich dann der Langeweile zu unterwerfen, den Anführer*innen zuzuhören, die über die festgelegten Themen sprachen, die der Versammlung ihre scheinbare Einheit verleihen sollten.

Aber nach der Demonstration, als die Redner*innen beginnen sollten, füllte eine Menge durstiger Demonstrant*innen einen nahegelegenen Schnapsladen und begann, sich an Softdrinks und Bier zu bedienen. Der Besitzer verschloss schnell die Eingangstür, und als die Hilfssheriffs eintrafen, "ließen sie alle nacheinander aus dem Laden, aber erst nachdem sie ihre Erfrischungen bezahlt hatten. Wegen der Wut der Menge wurden die Hilfssheriffs an der Tür als erste von Steinen getroffen, sagte der Zeuge" (Los Angeles Times).



Hier erscheinen die Bullen in ihrer vertrauten und unverzichtbaren Rolle als Wächter*innen der Ware. In Bereitschaft stehend, greifen sie an, um die Keuschheit der Ware zu schützen, um zu verhindern, dass ihre Regeln von einigen verletzt werden, die sich bei dieser Gelegenheit, im Geiste des Feierns, ihrer Rationalität nicht unterwerfen wollen.

Die Handlungen, die das bürgerliche Eigentumsrecht in Frage stellen, haben eine Klarheit, die sich diejenigen nicht vorstellen können, die, sich als Vertreter*innen der Bevölkerung wähnend, die Passivität der Bevölkerung organisieren, indem sie für sie überwachte Demonstrationen veranstalten. Diese Vertreter*innen dienen in Wirklichkeit den Herrschenden. In der Tat enthüllten die Funktionäre der Parade, getreu ihrer Absicht, die hierarchische Ordnung zu bewahren, ihre eigene Zusammenarbeit mit den Wachhunden.

Rosalio Munoz, Vorsitzender des Komitees, das die Parade organisierte, sagte am Sonntag, dass die Abgeordneten einen Großteil der Gewalt hätten verhindern können, wenn sie bei der Parade eingesetzten Beamten kontaktiert hätten, bevor sie versucht hätten, die Menge zu zerstreuen. Er sagte, dass er und andere Organisator*innen der Parade vor der Parade eng mit dem Sheriff's Department zusammengearbeitet hatten und dass ein Plan entwickelt worden war, um Ärger zu vermeiden." Der Plan wurde nicht in die Tat umgesetzt, sagte ein gewisser Leutnant Wallace, weil "es keine Zeit gab, Munoz oder andere Verantwortliche der Parade zu kontaktieren."

Zu spät. Das Fest der Zerstörung hatte begonnen. Gruppen von Demonstrant*innen rannten den Whittier Boulevard hinauf und zerschlugen Fenster. Ein Zeuge sagte: "Es sah aus wie Plünderungen im großen Stil. Ganze Familien fuhrten vor Haushaltswarengeschäften vor, gingen hinein, suchten sich einen Fernseher aus und fuhrten damit weg" (UPI).

Eine Feuerwache wurde angegriffen und die Staats- und Nationalflaggen wurden heruntergerissen. Fußgänger*innen auf beiden Seiten des Whittier Boulevard spielten Zielübungen mit Streifenwagen, indem sie mit ihren Steinen genau auf die vorbeirasenden Fahrzeuge zielten - manchmal verfehlten sie die Autos und trafen die auf der anderen Straßenseite. Es war ein Spiel, und die Ware spielte ebenfalls ihre Rolle und empfing ihre Kritik von der Straße. Fernseh- und Stereoanlagen wurden aus den Geschäften geholt und zusammen mit Bushaltestellenbänken und Baumstämmen zum Bau von Barrikaden verwendet, um die Fahrt dieser Zielscheiben zu verlangsamen. Hier werden die Waren, die die Passivität fördern, gegen die Kräfte der Befriedung

gewendet. Sie erhalten eine neue Verwendung in den Händen derer, die sich nicht ihrer Logik unterwerfen wollen, sondern im Spiel der Subversion eine überlegene Logik finden.

Die Plünder*innen nehmen die "Überflussgesellschaft" beim Wort. Sie akzeptieren den Überfluss, nur unterwerfen sie sich nicht dem Leid, das die Gesellschaft denjenigen zufügt, die sich für das aufopfern, wozu sie sie ermutigt. Sie wollen die Waren besitzen, die ihnen überall gezeigt werden, in den Schaufenstern, in den Medien, während sie die Regeln des Tausches und die Opfer, die sie mit sich bringen, ablehnen. Die Plünder*innen lehnen die Form der Ware ab, die die Waren in ihrem Griff einschließt und sie nach den Motiven des Profits formt, nach den falschen Bedürfnissen, die von der Madison Avenue geschaffen werden.



Sobald die Ware nicht bezahlt wird, ist sie der praktischen Kritik zugänglich, sie wird zum Spielzeug, das Prinzip des Spiels übernimmt das Spiel. Stehlen als Widerstand gegen die Organisation der Gesellschaft, ist das Ignorieren der Rationalität der Ware. Die Ware kann in den Dienst einer radikalen Subjektivität gestellt werden, die frei ist von den Opfern, die die Warenproduktion und den Konsum verewigen, und sie findet sich auf einem neuen Feld wieder, dem Feld des Spiels. Die Ware wird befreit, um bei der Zerstörung der bürgerlichen Welt und gleichzeitig bei ihrer eigenen Zerstörung eingesetzt zu werden. Erst wenn die Produktionsmittel zum Spielzeug für die Manipulation des Proletariats werden, der Klasse, die die Klassengesellschaft beendet, wird das Leben von der hierarchischen Unterordnung unter die materiellen Werte befreit sein.

Die Chicanos von Ost-Los Angeles - wie die Schwarzen und die Student*innen - erkennen sich selbst als das neue Proletariat, da sie erkennen, dass sie keine Kontrolle über die Gestaltung ihres Lebens haben. Diese Erkenntnis durchdringt immer mehr Teile einer Gesellschaft, die nur darauf zählen kann, sie zu betäuben, indem sie sie mit einem Spektakel des Dissenses füttert, damit die

in der Betrachtung gefangene Erkenntnis sich nicht in die zusammenhängende praktische Tätigkeit übersetzt, die das Spektakel selbst zerstört: ein Panoptikum von Bildern, das jede(r) zu betrachten hat, um die Armut seines eigenen Alltags zu ignorieren.

Die Ware ist das Herz des Spektakels. An sich ist ein Fernseher oder ein Kühlschrank ein passives, unempfindliches Ding, das sich demjenigen unterwirft, der es als erster in Gebrauch nimmt. Im Spektakel paradiert sein Bild, immer suggestiv, für die Bewunderung einer passiven Konsument*in, die sich mehr und mehr auf seine eigene Passivität unterwirft. Da er keine wirkliche Macht über den materiellen Überfluss hat, ist er darauf reduziert, unter den falschen Alternativen zu wählen, die ihm angeboten werden: Ford oder Chevy, Tide oder Cheer, Humphrey oder Nixon. Das Spektakel dringt in sein Leben ein und entleert es von jeglicher Selbstaktivität.

Die Menschen von East Los Angeles zeigen durch ihre Handlungen den Wunsch, nicht länger nur Konsument*innen zu sein; in ihrer Fröhlichkeit verraten sie ein Verlangen nach einem Leben, das über den "fairen Anteil" am Überfluss hinausgeht, den ihnen ihre Integration in die amerikanische Hierarchie sichern würde. Der Wohlstand, den sie teilen könnten, ist keine statische Sphäre, sondern eine Leiter ohne Ende. Welche Kaufkraft ein Individuum auch immer erlangen mag, es wird immer noch keine Macht über sein eigenes Leben haben. Das Leben bleibt den materiellen Werten untergeordnet, am deutlichsten für Minderheiten, weil sie die Demütigung erleiden, dass ihr menschlicher Reichtum besonders verachtet wird.

Die Frage ist die Kontrolle des materiellen Überflusses, ob er in immer gerechteren Mengen nach der Rationalität der Form der Waren verteilt werden soll, oder ob er unter die Macht der kollektiven Phantasie, auf das Spielfeld des Spiels, kommt.

Der Protest des Randalierers ist kein Chicano-Protest oder Schwarzer Protest oder Student*innenprotest, es ist der Protest des realen einzelnen Individuums, das unvermittelt existiert und sich keinem absoluten Ideal, sei es Partei, Nationalität oder Gemeinschaft, opfert. Ein Aufstand ist eine Explosion radikaler Subjektivität, in der sich die Identität der Ansprüche des Einzelnen und des Kollektivs praktisch zu zeigen beginnt.

Für die alte Welt ist das der Wahnsinn. "Alle waren verrückt, einfach verrückt", sagte der Besitzer eines Haushaltswarengeschäfts in Wilmonington, einer Stadt in der Nähe von LA, wo am nächsten Tag ein Aufstand ausbrach. "Jemand warf einen Ziegelstein durch ein Fenster und alle lachten und klatschten." Es ist eine überlegene Logik, die die alte Welt zerstören wird.

Sollen die Kapitalist*innen über den Sachschaden von einer Million Dollar trauern. Indem sie Waren zerstören, indem sie die Paläste des Konsums niederbrennen, behaupten die Randalierer*innen ihre menschliche Überlegenheit über die toten Dinge, die das Leben beherrschen.



Das Projekt der Subversion der Ware und der Transformation der Welt, die sie beherrscht, beginnt wieder in Bewegung zu geraten, flammt in einem Aufruhr auf. Da die Repression ihn eindämmt, kann der Sinn eines Aufstandes sogar für die Teilnehmer*innen verloren gehen.

Die Spontaneität des Aufstands wird durch die Repräsentation desselben durch die Linke ersetzt; die Erinnerung an ihn wird verdinglicht, ideologisch eingedämmt, ins Spektakel katapultiert als ein spezielles und spezialisiertes Phänomen, "der Chicano-Aufstand", mit seinen eigenen besonderen Problemen, die ihm wie Schwänze nachhängen. Im Spektakel ist es nur ein weiterer Aufstand, um das Bedürfnis nach Aufregung zu kitzeln, hier passiv konsumiert.

Ein aufregendes Leben ist das, was das revolutionäre Proletariat noch aufbauen muss. Wo die authentische Revolte sich nicht als das erkennt, was sie ist, setzt sich die Routine des täglichen Lebens durch und die Revolte setzt sich nicht fort.

Das proletarische Projekt wird in dem Maße verwirklicht werden, wie Menschen, die ihre eigene Ohnmacht erkennen, beginnen, die Macht über ihr eigenes Leben zu übernehmen. Das Proletariat hat begonnen, seine Lösung für das Problem der gesellschaftlichen Organisation seiner Macht in der historischen Erfahrung der Arbeiter*innenräte (Russland 1905, Kronstadt 1921, Spanien 1936, Ungarn 1956), der direkten und totalen Demokratie in der Kontrolle der Produktionsmittel und aller Aspekte des Lebens zu skizzieren.

In dem Maße, in dem die neue revolutionäre Bewegung (die z.B. durch Ungarn 1956, Watts 1965 [2] und Frankreich 1968 gekennzeichnet ist und sich von der traditionellen revolutionären proletarischen Bewegung unterscheidet) an Schwung gewinnt, kann sie nicht umhin, sich als internationale Bewegung in Opposition zu einem universell herrschenden System zu begreifen. Ein lokaler Ausbruch fügt seine Bedeutung zu einer Abfolge von Ereignissen hinzu, die auf die Umgestaltung einer Welt abzielt, die vollständig von der Rationalität der Ware, von Privat- oder Staatskapitalismus, von Bossen, von Bürokrat*innen beherrscht wird.

Das Terrain des Kampfes ist nicht mehr auf die Arbeit beschränkt. So wie die Rationalität des Warenspektakels in jeden Aspekt des täglichen Lebens hineinreicht, so auch der Kampf dagegen, dessen Motiv nichts anderes ist als der Wille zu leben. Im Strudel des Konsums gefangen, erkennen viele noch nicht, dass die Aktivitäten, die sowohl Arbeit als auch Freizeit ausfüllen, das Leben ebenso sicher zerstören wie Gift. Wer glaubt, dass irgendwelche partikulären oder quantitativen Veränderungen den Lebenswillen in einer Welt des materiellen Überflusses endgültig befriedigen können, unterschätzt sicherlich die Kraft der menschlichen Spontaneität und ihren Hunger, sich aller Dinge anzueignen.

Die Menschheit wird nicht eher glücklich sein, bis der letzte Bürokrat mit den Eingeweiden der letzte Kapitalist aufgehängt worden ist.

Fußnoten

[1] Chicano ist eine Bezeichnung für in den Vereinigten Staaten lebende Mexikaner*innen und ihre Nachfahren (mexikanische Amerikaner*innen). Sie gehören damit zur Gruppe der Hispanics bzw. der Latinos.

[2] Die beste Analyse des Watts-Aufstandes findet sich in dem Pamphlet "The Decline and Fall of the Spectacle-Commodity Economy". Ich habe mich stark darauf bezogen. - H.M.



Sūnzǐ Bīngfǎ wird zweiwöchentlich veröffentlicht.

<https://sunzibingfa.noblogs.org/>

孫子兵法

Sūnzǐ Bīngfǎ

Kontakt: Email: sunzi-bingfa@riseup.net

PGP-Key auf Anfrage

Twitter: [@Sunzi_Bingfa](https://twitter.com/Sunzi_Bingfa)